Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.
—
Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Posener Zeitung.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.
—
Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 269. Sonnabend den 17. November. 1855.

Berlin, 16. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachgenannten K. hannoverschen Offizieren Orden zu verleihen, und zwar: den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Kommandeur der Garde du Corps, Obersten von der Decken und dem Flügeladjutanten Major von Boddien; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptmann und Adjutanten Hesse, dem Hauptmann von Bock I. im Garderegiment und dem Premier-Lieutenant von Wersebe in der Garde du Corps.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Rendanten Hoffmann bei der Generalkommission zu Breslau, den Titel „Rechnungsrath" zu verleihen.

Der bisherige Hülfslehrer Dr. Hosius und der provisorische Lehrer Schildgen sind zu ordentlichen Lehrern an dem Gymnasium zu Münster ernannt worden.

Angekommen: Se. Durchl. der Prinz Wilhelm zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld, von Barchfeld; Se. Durchl. der Prinz Leopold zu Loewenstein-Wertheim, von Aschersleben.

Abgereist: Se. Durchl. der Fürst August Sulkowski, nach Breslau.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag, 15. Novbr. Der Kaiser hielt heute in der Ausstellung bei der Preisvertheilung eine Rede, worin es hieß: Der gegenwärtige Krieg bezweckt die Sicherheit und die Unabhängigkeit Aller. Sie wünschen den Frieden, so wie ich ihn wünsche; aber der Frieden muß ein fertiger, ein dauerhafter sein. Damit der Frieden aber ein fertiger (prompte) sei, muß Europa seine Meinung ohne Uebereilung aussprechen. Der Kampf zwischen den großen Mächten droht jetzt sich zu verlängern, während, wenn Europa sich entschieden hätte zu erklären, auf wessen Seite das Recht, und auf wessen Seite das Unrecht ist, ein großer Schritt zur Lösung der Streitfrage geschehen wäre. Das civilisirende Europa wird stets den letzten, entscheidenden Sieg davon tragen. Sagen Sie Ihren Landsleuten, Frankreich hege keinerlei Haß; es kämpft für Recht und Gerechtigkeit. Sagen Sie ihnen, man müsse sich offen für oder wider uns bekennen. Der Indifferentismus sei eine schlechte Berechnung; das Stillschweigen ein Irrthum. Was uns betrifft, so schmieden wir Waffen für den Krieg, indem wir den Werken des Friedens obliegen.

Abgang in Berlin, 16. Nov. 12 U. 18 M. Nachm.
Ankunft in Posen, 16. Nov. 12 U. 34 M.

Königsberg, Donnerstag, 15 Novbr. Aus Petersburg eingetroffene Nachrichten bringen einen Ukas des Kaisers vom 29. Oktbr., in welchem verfügt wird, daß die für 13 Reichsgubernien maaßgebenden Vorschriften, betreffend den Eintritt verarmter Edelleute in das Heer, auf das ganze Reich ausgedehnt werden sollen. Diese Maßregel soll die Vergrößerung der Zahl der Offiziere bezwecken.

(Eingeg. 16. Nov. früh 10 Uhr.)

Triest, Donnerstag, 15. November. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 5. d. Nach denselben ist die letzte Abtheilung der Cavallerie des englisch-türkischen Kontingents plötzlich nach Kaffa abgegangen; 1200 Mann der englisch-deutschen Fremdenlegion sind in Konstantinopel eingetroffen. Ein starker Konflikt zwischen französischen und türkischen Militairpersonen kostete, nach den Berichten der „Triester Zeitung" mehreren Menschen das Leben. Ferner wird der „Triester Zeitung" gemeldet, daß in Omer Pascha's Hauptquartier bei Suckum Kale fortwährend Zuzüge eintreffen, daß sein Heer auf 40,000 Mann angewachsen sei, und daß 11,000 Mann ohne Widerstand in Guriel eingetroffen seien. Omer Pascha habe Schamyl zum Muschir ernannt. Gerüchtsweise hieß es auch in Konstantinopel, die Russen hätten Kutais verlassen.

(Eingeg. 16. Nov. früh 10 Uhr.)

Paris, Donnerstag, 15. November. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Prinz Napoleon gestern Abend im Palais royal die Mitglieder der internationalen Jury und diejenigen Kommissäre der Regierungen, welche am meisten zu den Arbeiten der Ausstellung beigetragen haben, versammelt hatte. Der Prinz drückte ihnen die Zufriedenheit des Kaisers aus, und übergab ihnen die Insignien des Ordens der Ehrenlegion. Der „Moniteur" veröffentlicht ferner die stattgehabten Ernennungen der Mitglieder der Jury. Von Ausländern wurden 2 zu Kommandeuren und 8 zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt. Darunter von Preußen: Dechen, Diergardt, Wagen; von Oesterreich: Hornbostel. Zu Rittern der Ehrenlegion wurden 32 ernannt. Von Preußen befinden sich darunter: Hartwig, Magnus, Hossauer, Mevissen; ferner 7 Oesterreicher, 1 Würtemberger. Von den auswärtigen Kommissären wurden 7 zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt. Von Preußen v. Viebahn, von Oesterreich Burg. 24 wurden zu Rittern der Ehrenlegion ernannt, darunter von Preußen Dielitz, Stein; ferner 2 Oesterreicher, 1 Sachse: Dr Woldemar Seyffarth; 1 Norweger Tedemand; 4 Hanseaten, unter diesen Geffken, Sweckes; 1 Schwede: Brandsom. Von der französischen Jury wurde 1 zum Kommandeur, 6 zu Offizieren und 18 zu Rittern der Ehrenlegion ernannt.

Die Ausstellung der schönen Künste wird bis zum 30. November eröffnet bleiben.

Der Herzog von Cambridge wohnt in den Tuilerien.

(Eingeg. 16. Nov. früh 10 Uhr.)

S Posen, 16. Nov. Gestern haben wir das eigenthümliche Verhalten des Kabinets der Tuilerien in dem Konflikt mit Neapel betrachtet und auf die Möglichkeit des Projekts einer Gewinnung dieser Macht für eine thätige Mitwirkung im Interesse der Westmächte hingedeutet. Werfen wir heute einen prüfenden Blick auf das Verhalten der französischen Regierung gegen Schweden, wie es in der Sendung des Generals Canrobert nach Stockholm sich kundgiebt.

Daß es sich dabei nicht um eine bloße Ehrenerweisung handele, sagt jeder Unbefangene sich selbst. In der höhern Politik wird nichts gethan ohne Zweck — man giebt etwas, um etwas dafür zu empfangen. Haben die französischen Blätter es sich äußerst angelegen sein lassen, von einer glänzenden Aufnahme des außerordentlichen Botschafters der Tuilerien an einzelnen Orten Deutschlands viel Aufhebens zu machen, als spräche darin eine außerordentliche Sympathie des deutschen Volkes für die jetzige orientalische Politik der Westmächte sich aus, so ist das wohl verzeihlich, aber auch dabei nicht zu übersehen, welches bedeutende Gewicht man auf die Person dieses Abgesandten legt. Das würde schwerlich der Fall sein (trotz seiner frühern hervorragenden Stellung auf dem jetzigen Kriegsschauplatze), wäre er nichts weiter, als der Ueberbringer einiger Ordensdekorationen, wogegen übrigens auch das kaum ganz grundlose Gerücht spricht, der General werde seinen Rückweg über Kopenhagen und Berlin nehmen. — Man hat gemeint, seine Sendung bezwecke hauptsächlich die Gestattung des Ueberwinterns eines Theils der alliirten Flotte in schwedischen Häfen. Wir können die Frage, inwieweit dies sich mit der von Schweden ausgesprochenen vollständigen Neutralität einigen lassen würde, für jetzt als unwesentlich unerörtert lassen. Für diesen Zweck indeß hätte es eines außerordentlichen Botschafters schwerlich bedurft. Wollen wir wissen, um was es bei dieser Sendung sich handelt, wenn wirklich darüber noch ein Zweifel möglich sein sollte, so dürfen wir nur die „Times" hören, die, obwohl ostensibel ohne direkten Zusammenhang damit, doch gleichzeitig mit Canrobert's Einschiffung nach Stockholm sich sehr bedeutsam über diese Frage aussprechen. Nach dem betreffenden Artikel hängt es einfach von Schweden ab, ob der Krieg für die Integrität der Pforte ein Kreuzzug zur Zerstückelung Rußlands werden soll oder nicht. Man hat, nach Angabe dieses Blattes, Schweden zum Kampf gegen Rußland aufgefordert; sage es ja und ziehe das Schwert, so sei die Frage bejaht; denn Eins sei klar: Einen solchen Staat in den Krieg zu ziehen, ohne den festen Vorsatz, den Kampf auszukämpfen, bis dem Feind die Kraft, sich zu rächen, benommen ist, wäre eine grobe politische Unsittlichkeit. „Wenn wir dieses Bündniß suchen und erlangen, so muß man aufhören, davon zu reden, daß wir genug ausgerichtet haben, die Waffenehre befriedigt ist u. s. w. Der Kampf erhält dann einen ernstern Charakter, und wir gehen von der Begrenzung zur Unterdrückung über. Wir sind nicht blind für die Folgen des bedeutungsvollen Vertrages. Wenn die Nation es ernst meint — wenn die eiserne, kein Opfer irgend einer Art scheuende Fortführung des Krieges der wirkliche Entschluß und nicht nur die Prahlerei des englischen Volkes ist — wenn sein wirkliches Ringen und Streben darauf ausgeht, den Feind Europa's ein für alle Mal zu stürzen, dann suche es diesen Bund, welcher ihm die Mittel zu einer großen und glücklichen Kraftanstrengung geben wird." Was die „Times" ihren Lesern über die Anschläge Rußlands gegen die Nordmark Norwegens und sein begreifliches Gelüst nach einem alandischen Hafen sagen, ist längst in deutschen Blättern besprochen worden. Auch was sie über die Vortheile des schwedischen Beitritts für die Westmächte bemerken, bedarf nur einer kurzen Erwähnung; genug, daß sie klar hervorheben: „Ohne Schweden können wir im Norden höchstens eine Razzia machen; wir können Verheerungen anrichten, uns aber nirgendwo festsetzen; wir können den Feind auf einige Zeit lähmen, aber nicht für die Zukunft zum Krüppel schlagen. Schweden muß daher, wenn es auf unsere Anträge eingeht, gegen alle Möglichkeiten Schutz zugesichert erhalten. Schweden wird als der letzte, nächste und am wenigsten erwartete Feind des nordischen Reiches in die Schranken treten. Sein die Ehre, aber auch sein die Gefahr, der vorgeschobene Posten der Civilisation zu sein." Aber Schweden dürfe sich ganz unbesorgt den Westmächten in die Arme werfen. „Wenn wir unsere Landsleute und Verbündeten irgendwie kennen, so fühlen wir uns überzeugt, daß weder

Feuilleton.

Der Begriff der Bildung.

S Direktor und Lehrerkollegium des königl. Gymnasiums zu Bromberg haben der Schwesteranstalt zu Lissa ebenfalls ihre warme Theilnahme an dem frohen Ereigniß seiner dreihundertjährigen Jubelfeier durch die Ueberreichung einer Jubelschrift zu erkennen gegeben. Ist auch deren Umfang klein, so ist doch ihr Inhalt so überaus wichtig und bedeutend, so klar entwickelt und dabei so gemüthswarm und begeistert dargestellt, daß wir nicht umhin können, auch hier für weitere Kreise auf dieselbe aufmerksam zu machen. Verfaßt von dem wackern Direktor des Bromberger Gymnasiums, Joh. Hrch. Deinhardt, behandelt sie den „Begriff der Bildung, mit besonderer Rücksicht auf die höhere Schulbildung der Gegenwart", und wir mögen uns nicht versagen, einen kleinen Abschnitt daraus als Probe zur allseitigen Beherzigung hier mitzutheilen, der sich über deutsche Volksbildung und deutschen Volksgeist ausläßt. Er lautet:

„Wir haben den Begriff der Bildung, wonach sie ein lebendiges, in allen Fällen anwendbares Wissen, oder auch umgekehrt eine auf eine sichere Wissenschaft des Allgemeinen der Sphäre, worauf sich die Bildung bezieht, begründete Ausübung ist und wonach die wahre Bildung jedenfalls Wissen und Ausüben in Einem ist, zunächst aus einzelnen Kreisen der Bildung abstrahirt; aber dieser Begriff der Bildung hat ebensosehr seine Wahrheit in der ganz allgemeinen Sphäre der Bildung, in Bezug auf die allgemein menschliche Bildung. Wie jeder einzelne Stand auf gewissen Prinzipien und Ideen beruht, die jeder, der für diesen Stand gebildet sein will, wissen und üben, kurz durch seine Person individualisiren muß, so sind es auch gewisse, nur unbedingt allgemeine, Prinizpien und Ideen, die ein Volk zum Volke, ja die Menschheit zur Menschheit machen und in denen jeder, der im allgemeinen Sinne des Wortes ein Gebildeter heißen soll, aufgehen, d. h. die er eben so lebendig wissen als praktisch üben muß, so daß auch in diesem allgemeinen Sinne unter Bildung nichts Anderes zu verstehen ist, als das in einem menschlichen Individuum lebendige und wirksame Prinzip, was ein Volk zum Volke, ja noch mehr, was die Menschheit zur Menschheit macht. — Betrachten wir zunächst diejenige Form der allgemeinen Bildung, welche wir Volksbildung nennen, so werden wir schon hier eine Bestätigung finden von der Bestimmung des Begriffs, der bisher von der Bildung gegeben worden ist. Nehmen wir das Volk, dem wir anzugehören die Ehre haben, das Epoche machende, herrliche und doch vom Schicksale oft so hart darnieder gehaltene Volk der Deutschen, so wird es nur dadurch zu diesem lebendigen, einheitlichen und untrennbaren Ganzen, daß ein gemeinsames Grundprinzip, ein Geist und Charakter, bewußt oder unbewußt Alle durchdringt, die diesem Volke angehören, ihm angehört haben oder angehören werden. Diesen eigenthümlichen deutschen Geist und Charakter hat man als den Geist individueller Freiheit bezeichnet und als besondere Erscheinungen dieses Geistes angeführt: Die Innigkeit, die Weichheit und Reichhaltigkeit des Gemüthslebens; die innere Selbständigkeit des Geistes; die Reinheit, Treue und Seligkeit des Familienlebens; die Freiheit des Glaubens, der Ueberzeugung und der Rede; die Tapferkeit, mit der jede Unterdrückung der Freiheit von außen abgewehrt wird, aber auch die Gerechtigkeit, mit der die Freiheit und Selbständigkeit in jedem andern Volke geachtet wird. Dieser Geist ist es, der schon in dem deutschen Lande wohl eine entsprechende natürliche Basis wird gefunden haben, der sich aber ungleich mehr in der deutschen Sitte immerfort gestaltet; der ferner in der fast zweitausendjährigen Geschichte des deutschen Volks so große Thaten geschaffen hat, der aber sein Wesen ganz besonders in der deutschen Sprache und Literatur in der tiefsten und umfassendsten Form zur Erscheinung gebracht hat und immerfort zur Erscheinung bringt. Hiernach aber würde man nur Demjenigen deutsche Volksbildung zuschreiben können, in welchem der allgemeine deutsche Volksgeist eine individuelle, persönliche Existenz gefunden hat. Der gebildete Deutsche ist ein lebendiges Kunstwerk; der Stoff des Kunstwerks ist das selbstbewußte Individuum mit allen seinen Kräften und Fähigkeiten; die Idee aber, die das Kunstwerk durchdringt, bestimmt und gestaltet, das ist der Geist des deutschen Volks, wie er sich in seiner Literatur und in seiner Geschichte und in seiner Sitte offenbart. Soll also die Volksbildung wirklich vorhanden sein, so muß das Individuum in seinem innersten Centrum von dem Volksgeiste ergriffen und durchdrungen sein, so daß alle Kräfte und Fähigkeiten, die der menschlichen Seele eigen sind, gleichmäßig jenen allgemeinen Volksgeist abspiegeln, von ihm im Größten und Kleinsten Zeugniß ablegen und ihn nach innen und nach außen bethätigen. Dem Volksgeiste gegenüber verhält sich der Einzelne als ein Einfaches. Die Volksbildung bezieht sich daher noch nicht auf den Menschen, sofern er in unterschiedene Seelenkräfte und Geistesthätigkeiten, wie Erkennen, Wollen und Fühlen zerlegt gedacht wird; Bildung ist vielmehr das einfache, sich selbst gleiche, das menschliche Individuum in seinem ganzen Umkreise durchdringende Allgemeine des Volksgeistes. Auch die Volksbildung ist daher, um auf den Grundgegensatz zurück zu kommen, zugleich ein Wissen und ein Können, oder vielmehr ein über diesem Gegensatze liegendes Allgemeine. Die deutsche Volksbildung ist daher allerdings ein Wissen von dem deutschen Volksgeiste, aber ein lebendiges Wissen, welches das ganze Individuum durchdrungen hat und daher ebensosehr zu einer praktischen Kraft geworden ist, die Herz und Gemüth bewegt und als Gesinnung und Handlungsweise in jedem Momente des Lebens und unter den verschiedenartigsten Verhältnissen rein und frei hervortritt. Der Deutsche, dem man wirklich deutsche Bildung zuschreiben soll, muß nicht bloß wissen, was den Deutschen zum Deutschen macht, sondern er muß auch deutsch gesinnt sein, er muß als ein Deutscher wollen, handeln und fühlen. Wie unser körperlicher Organismus aus verschiedenartigen Organen besteht, von denen jedes seine ganz eigenthümliche Funktion hat, während doch alle Organe ein und derselbe Lebenszweck durchdringt und in allen eine und dieselbe Seele gegenwärtig ist, so bethätigt sich der gebildete Deutsche in der verschiedensten Weise, theoretisch und praktisch, und jeder

England noch Frankreich Schweden aus seiner strengen Neutralität herausziehen wird, ohne den festen Entschluß, daß es seine so kühne Parteinahme für eine gute Sache nicht büßen soll. Wenn man sein Bündniß nachsucht, so darf es dasselbe in der vollen Ueberzeugung gewähren, daß es ein gegenseitiger und aufrichtiger Bund sei, der durch Noth und Sieg bis an das glorreiche Ende fortdauern wird."

Diese Aeußerungen sind wohl kaum eines Mißverständnisses fähig. Der „kranke Mann," auf dessen Uebelbefinden einst Kaiser Nikolaus zunächst aufmerksam machte und zu dessen Wiederherstellung man vergeblich sich verband, soll, da seine Lebenskraft wider Erwarten sich noch ziemlich bedeutend zeigt, aus dem Wege geräumt werden. Aber nicht ihm allein, mit dem man schon fertig zu werden hofft, gilt's jetzt mehr; man will weiter gehen. L'appetit vient en mangeant! Man will durch Feuer und Schwerdt der Civilisation den Weg bereiten, und auch Rußland muß „unterdrückt", muß „zerstückelt" werden. Daß man dazu allein außer Stande sei, das kann man trotz der bisherigen, im Einzelnen wirklich bedeutenden Erfolge der alliirten Waffen, sich weder in Frankreich noch in England mehr verhehlen. Man bedarf dazu noch größerer Kräfte, noch anderer Bundesgenossen, und Schweden scheint in der That ein sehr geeigneter für diesen Zweck. Das ist der Sinn der Mission des Generals Canrobert!

Daß eine thätige Kooporation Schwedens (in Folge dessen gleichzeitig auch wohl Dänemarks, dem man in der Sundzollfrage jetzt jede mögliche Unterstützung verheißt) gegen Rußland dem „zum Schutze der Pforte" begonnenen Kriege den Charakter eines wahrhaft europäischen Krieges geben und jeden Gedanken einer Unterhandlung oder Vermittelung auf lange Zeit hinausschieben wird, das leuchtet wohl Jedem ein. Es stellt sich also nur die Frage, was Schwedens Regierung zu thun gesonnen sein möchte? Und da will uns bedünken, als ob, trotz der gewaltigen Schmeicheleien und Verheißungen, die ihm jetzt freigebig gespendet werden, weil man es zu brauchen denkt — trotz der außerordentlich feierlichen und enthusiastischen Aufnahme, welche dem außerordentlichen Ambassadeur Frankreichs sowohl vom Hofe, als bei der Bevölkerung Stockholms nach allen Berichten von dorther geworden ist — ja selbst trotzdem nicht zu leugnen steht, daß eine große Partei in Schweden und namentlich in Stockholm selbst sehr ungünstig für Rußland, sehr günstig für einen Krieg gegen dasselbe gestimmt ist — es will uns bedünken, als ob, sagen wir, man in der Ansicht nicht irre geht, daß trotz alledem die schwedische Regierung klar genug die Sachlage und die Verhältnisse überschaut, um zu begreifen, daß die bisher beobachtete neutrale Stellung nicht ohne die höchste Gefahr für das Land aufgegeben werden könne. Darf man sich also wohl der Hoffnung hingeben, daß das nahe drohende Unheil eines allgemeinen europäischen Krieges werde abgewendet werden, so ist's doch jedenfalls räthlich, die darauf etwa gerichteten Projekte sich möglichst klar vor die Augen zu stellen, um die von den Friedensfanatikern immer und immer wieder ausgestreuten Gerüchte von außerordentlicher Friedensgeneigtheit der westmächtlichen Kabinette, als wenigstens jetzt noch höchst problematisch erkennen zu lassen.

Deutschland.

Preußen. ∇ Berlin, 15. Nov. [Angebliche Personalveränderungen; Sign. Ristori; die schwedische Politik; Oesterreich und die Westmächte.] Die Erfinder von Ministerkrisen machen neuerdings kein Glück, weder in Paris, noch in Berlin. Nachdem es denselben hier in Berlin nicht gelungen, den von ihnen so oft angekündigten Sturz des Ministeriums „der rettenden That" als faktisch melden zu können, so haben sie sich in Folge der Erfahrung, daß dieses letztere in der Gunst Sr. Maj. des Königs je länger um so fester steht, in letzter Zeit darauf gelegt, auf bevorstehende Veränderungen in anderen hohen Verwaltungsposten geheimnißvoll hinzudeuten. So soll, wie namentlich der meist mangelhaft unterrichtete Berliner Berichterstatter des „Wanderer" schreibt, der Oberpräsident der Rheinprovinz, Baron von Kleist-Retzow, in gleicher Eigenschaft nach Potsdam an Stelle des Staatsministers a. D. von Flottwell versetzt werden, welcher letztere seiner vorgerückten Jahre wegen seine Entlassung erbeten und erhalten haben soll. Das Oberpräsidium am Rhein werde dagegen dem gegenwärtigen Generalpolizeidirektor von Hinkeldey übertragen werden, an dessen Stelle, jedoch nur als Polizeipräsident, Herr von Peters aus Westfalen kommen solle. Der Posten eines Generalpolizeidirektors werde nicht wieder besetzt werden. Da dergleichen Gerüchte gern nacherzählt zu werden pflegen, so geben wir die Erklärung ab, daß man bei unterrichteten Personen keine Kenntniß vorstehender Angaben findet, wohl aber vernimmt man, daß z. B. auf dem Posten eines hiesigen Generalpolizeidirektoriums ein Wechsel ganz bestimmt nicht bevorsteht, daß derselbe vielmehr nach wie vor in den Händen des ihn mit Umsicht und Erfolg behauptenden Herrn von Hinkeldey verbleiben wird. Somit erledigt sich auch das Gerücht von der Hierherberufung des Herrn Polizeipräsidenten Peters aus Westfalen. — JJ. MM. der König und die Königin mit ihren allerhöchsten Gästen, so wie die Prinzen und die Prinzessinnen des K. Hauses wohnten der gestrigen Darstellung der Maria Stuarda durch die gefeierte Madame Ristori unter gespannter Aufmerksamkeit und mit Zeichen des lebhaftesten Beifalls bis zum Schlusse bei. Es herrscht hier nur eine Stimme darüber, daß die Leistung der Ristori bereits der Kunstgeschichte angehört. — An hiesiger kompetenter Stelle herrscht nunmehr vollkommene Gewißheit über die zukünftige Politik der schwed. Regierung. Der Artikel des „Nord" der sich heute als Privatmittheilung aus Stockholm auch in der Voss. Z. findet, soll wesentliche Unrichtigkeiten enthalten, namentlich bezüglich der angeblich ungünstigen Stimmung des schwed. Volkes gegen seine Dynastie. Gewiß ist, daß die letztere sich definitiv für Beibehaltung der Neutralität erklärt, und die Absicht ausgesprochen hat, an den Operationen der westlichen Flotten im baltischen Meere für nächstes Frühjahr weder direkt noch indirekt einen Antheil zu nehmen. — Unsere bisherigen Mittheilungen über die Stellung der Westmächte zu Oesterreich, so wie über die im letzteren Staate herrschenden Friedenshoffnungen erhalten durch Privatbriefe aus Paris vom jüngsten Datum eine neue Bestätigung, indem die Versicherung gegeben wird, Baron Bourqueney habe dem Kaiser Franz Joseph kein Handschreiben des Kaisers Napoleon überbracht, auch seien solche seit dem 28. April d. J. überhaupt nicht mehr gewechselt worden. Wenn jedoch gleichzeitig bemerkt wird, daß die westlichen Alliirten sich in die politische Reorganisation der Donaufürstenthümer so wenig als möglich mischen, sondern dieselbe den Delegirten der hohen Pforte überlassen würden, so wird dies in hiesigen politischen Kreisen lebhaft angezweifelt, indem hier die Meinung vorherrscht, daß bei Ablauf des Mandats des Fürsten Stirbey, sowie bei Regulirung der Klosterfrage die Westmächte in ihnen naheliegenden Wünschen und Interessen zu sehr berührt werden dürften, um ihren gegenwärtigen Einfluß auf die hohe Pforte ganz unbenutzt zu lassen.

☾ Berlin, 15. Novbr. [Vom Hofe; Wahlen; Ristori.] JJ. MM. der König und die Königin trafen gestern Abend 6 Uhr, begleitet von der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg, den Niederländischen Herrschaften und den Mitgliedern der königl. Familie, von Potsdam hier ein und begaben sich vom Bahnhofe sofort in das königl. Opernhaus, wo der Prinz von Preußen K. H. bereits anwesend war, und die allerhöchsten und höchsten Personen dem Gastspiele der Signora Ristori als „Maria Stuart" bis zum Schlusse beiwohnten. Um 9¼ Uhr kehrten JJ. MM. mit allerhöchstihrer Begleitung mittelst Extrazuges wiederum nach Sanssouci zurück. Heut Vormittag arbeitete des Königs Majestät mit dem Kriegsminister Grafen v. Waldersee, und nach Aufhebung der Tafel empfing Allerhöchstderselbe den Ministerpräsidenten, der Sr. Maj. über das Ergebniß der heutigen Nachwahlen Bericht erstatten wollte. Nicht ohne Kampf haben diese Wahlen heut hier stattgefunden; im ersten Wahlbezirk war das Wahlgeschäft erst um 3¼ Uhr beendet, da es sich darum handelte, den Stadtrath Bock, welcher im 2ten Wahlbezirk unterlegen war, durchzubringen. Gewählt wurden im ersten Wahlbezirk Buchhändler Reimer und Stadtrath Bock, den die Verfassungstreuen schließlich für Simson aufgestellt hatten; die Kandidaten der Rechten, die Stadträthe Dr. Koblank und Seeger blieben in der Minorität; in der zweiten Wahlabtheilung brachten die Konservativen ihren Kandidaten, den Staatssekretär Bode, durch, doch hatte derselbe nur 3 Stimmen mehr als der Stadtrath Bock. Auch im 3ten Wahlbezirk blieben die konservativen Wahlmänner Sieger; ihr Kandidat, der Kammergerichtsrath Lehnert erhielt die Majorität gegen den von der Opposition aufgestellten Stadtrath Riedel. Im 4ten Wahlbezirk blieben die Konservativen wieder mit ihrem Kandidaten, dem früheren Finanzminister v. Rabe, in der Minorität und der Präsident Wentzel wurde gewählt, da ihm selbst konservative Wahlmänner ihre Stimmen gaben, indem sie von der Ueberzeugung durchdrungen waren, daß ein so gewiegter Jurist in der Kammer nicht fehlen dürfe. — Im Kreise Teltow soll der Regierungs-Kandidat, Prof. Hirsch an hiesiger Universität, gewählt worden sein; bekanntlich hatte dort unser Finanzminister abgelehnt. — Sign. Ristori ist schon gestern Nacht über Wien in ihre Heimath zurückgekehrt. Bei ihrer gestrigen Darstellung der „Maria Stuart" äußerte ein feiner Kritiker, der Hofrath T., folgendes über sie: „Wir haben schon viele Künstlerinnen gesehen, aber keine, in deren Zügen die Zustände der Seele, Schmerz und Freude, sich reiner und edler abgespiegelt hätten, wie bei der Ristori. Welches Spiel bei hoher Weiblichkeit, ohne alle (?) Schauspielerei."

— Durch Allerhöchste Verordnung vom 12. November dieses Jahres werden beide Häuser des Landtags, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, auf den 29. November dieses Jahres in Berlin zusammenberufen. P. C.

— Ueber das Ergebniß der am 15. November d. J. stattgehabten Nachwahlen für das Haus der Abgeordneten gehen uns folgende Nachrichten zu: In Danzig im 2. Wahlbezirk (Stadt Danzig, Landkreis Danzig und Kreis Berent) der Stadtrath Uphagen. — In Stettin im 2. Wahlbezirk (Kreis Randow und Stadt Stettin) der Rittergutsbesitzer, Regierungsassessor a. D., von Ramin. — In Düsseldorf im 1. Wahlbezirk (Kreis Düsseldorf): Constantin Braun aus Ratingen. — In Magdeburg im 1. Wahlbezirk (Land- und Stadtkreis Magdeburg, Neustadt, Sudenburg, Stadt Burg aus dem 1. Jerichowschen Kreise, und Stadt Schönebeck aus dem Kreise Calbe): der Geh. Legationsrath a. D. v. Gruner. P. C.

— [Telegraphisches.] In Bestätigung einer bereits ziemlich allgemein bekannten Nachricht erläßt die hiesige königl. Telegraphen-Direktion nunmehr folgende amtliche Publikation: Zwischen Preußen, zugleich Namens des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins, Frankreich und Belgien ist unterm 29. Juni c. ein Vertrag zur Regelung des telegraphischen Verkehrs abgeschlossen und von allen betheiligten hohen Regierungen ratifizirt worden. Derselbe wird vom 15. d. M. ab zur Ausführung kommen und mit diesem Tage die bisher gültig gewesene Telegraphenkonvention vom 4. Oktober 1852 außer Kraft treten. Die das korrespondirende Publikum interessirenden Abweichungen des neuen Vertrages von der letztgedachten Konvention sind im Wesentlichen folgende: 1) Die Angabe des Datums und Wohnorts des Absenders in den Depeschen ist nicht erforderlich. 2) Für jede Adresse werden ein bis fünf Worte freigegeben, welche nicht taxirt werden. 3) Wenn eine Rückantwort außer den fünf Worten der Adresse nicht mehr als zehn Worte enthält, so zahlt sie nur die Hälfte der Gebühr einer einfachen Depesche. 4) Wenn die verlangte Antwort nach Ablauf von 5 Tagen nicht eingegangen ist, so wird die für dieselbe deponirte Gebühr, unter Einbehaltung des 4. Theils ihres Betrages zurückgezahlt. 5) Für die Weiterbeförderung der Depeschen in rekommandirten Briefen wird ein Portosatz von 4 Sgr., und bei Depeschen nach Ortschaften außerhalb des Landes, in welchem die Adressestation liegt, ein solcher von 12 Sgr. erhoben. 6) Für die Beförderung durch expresse Boten im Umkreise einer Entfernung, deren Maximum die resp. Telegraphenverwaltungen sich vorbehalten, anderweitig festzustellen, hat der Absender eine Gebühr von 20 Sgr. zu erlegen.

Elbing, 9. November. [Ein Tumult,] hat am 8. d. M., auf dem Felde von Drewshof bei Elbing stattgefunden. Hier hatte der humane Gutsherr den Armen der benachbarten Umgegend, insbesondere von Pangritzkolonie, die Nachlese auf seinen abgeernteten Kartoffelfeldern gestattet; aber diese Güte wurde gemißbraucht, indem die in großen Schaaren herbeigekommenen Leute die noch nicht vollständig abgeernteten Felder plünderten. Zwei hinzugekommenen berittenen Gendarmen gelang es nur mit Mühe, die Tumultuanten zur Ordnung zu bringen. (E. A.)

Von der Jade, 6. Novbr. [Marineetablissement.] Ueber den jetzigen Stand der Bauten für das Marineetablissement wird der „A. A. Z." berichtet, daß man schon seit längerer Zeit eifrigst beschäftigt ist, zunächst ein Verwaltungsgebäude, ein Zollhaus und Arbeiterwohnungen herzustellen. Die Anlagen sind in der Art entworfen, daß dabei auf eine künftige geregelte Ausdehnung der Häuserzahl Rücksicht genommen ist. Bis jetzt wohnen die Beamten wie die Arbeiter noch in Heppens und den in nicht geringer Zahl zerstreut umherliegenden Gehöften. Neben den vorerwähnten Wohnungsanlagen sind auch bereits die Uferbauten in Angriff genommen. Ebenso ist man daran, durch umfassende Vorarbeiten die Plätze für die eigentlichen Marineetablissements dem Bedürfniß entsprechend herzurichten. Der Boden besteht bis auf eine ansehnliche Tiefe aus Moor, dem sogenannten Schlick, zu dessen Befestigung meistens großartige Unterbauten erforderlich werden. Dieser Moorgrund bedingt zugleich ein eigenthümliches Verfahren bei dem Straßenbau. Eine gewöhnliche Steinchaussee würde, nach mehrfachen Erfahrungen, in den nachgiebigen Boden mit der Zeit versinken. Man baut deshalb gemauerte Chausseen von Ziegelsteinen — Klinkerstraßen — die sich trefflich bewähren. Preußischerseits wird augenblicklich von dem oldenburgischen Ort Sande nach Heppens eine derartige Klinkerstraße gebaut, welche dazu bestimmt ist, die diesseitigen Kriegshafenanlagen mit den Hauptverkehrswegen des Großherzogthums in Verbindung zu bringen. Bereits ist eine Strecke von fast einer Meile vollendet. Mit der Leitung aller hier in Rede stehenden Bauten ist bekanntlich die vor mehreren Monaten eingesetzte „Hafenbaukommission" betraut.

Königsberg, 14. Nov. [Die Königin Mutter der Niederlande.] Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr traf Ihre Majestät die Königin Mutter der Niederlande mittelst eines Extrazuges hier ein, stieg im k. Schlosse ab, und wird heute 9 Uhr früh Höchstihre Reise nach St. Petersburg fortsetzen. (K. H. Z.)

---

einzelne Fall der theoretischen Betrachtung und des praktischen Handelns hat wieder sein Eigenthümliches, dem Rechnung getragen werden muß; aber in allen Unterschieden ist doch dasselbe Allgemeine, dieselbe beseelende Kraft, welche Alles bewegt und bestimmt, nämlich der lebendige Volksgeist, dem wir Alle dienen sollen."

Der Ocean und sein Leben*).

Nur wenig gekannt sind bis zur Stunde die Geheimnisse der grauenvollen Tiefe. Noch immer verlangt der hungrige Ocean seine zahllosen Opfer. Denn die Ruhe des Meeres ist trügerisch, und unter der spiegelglatten Freundlichkeit herrscht ewiger Krieg und Kampf. Okeanos hält nicht, wie in Urzeiten, seine Gattin, die Erde, in ruhig liebender Umarmung; unser Seegott ist ein Gott der Schlachten und hadert und ringt in unablässigem Kampfe mit dem steten Festlande. Selbst im scheinbar ruhigen Schlaf arbeitet er mit rastloser Thätigkeit. Horch! hörst Du den sanften Schlag der spielenden Wellen an den schneelichten Sand des Ufers? Blick' jetzt hin und Du siehst die Riesenmasse, wie sie athmet und keucht, gleich einem lebenden Geschöpfe. Keine Ruhe, kein Schlaf ist dem großen Elemente gegönnt. Wie das Bächlein, nimmer rastend, Tag und Nacht über Fels und Knorren lustig tanzt, so kennt auch der gewaltige Ocean keine Muße, keine Erholung.

Es ist aber nicht blos das Gewicht der Atmosphäre, das auf die Fläche des weiten Meeres drückt und sie bald mit des Zephyrs sanftem Hauche kräuselt, bald mit des Sturmes heftiger Gewalt furcht. Ja, wenn die Fluthen vom rasenden Tornado bis zur Wuth gepeitscht werden, wenn sie unter dem jähen, finsteren Grimm des Typhon sich in kühnem Trotze empören: das ist alles Kinderspiel gegen die riesenmächtige und doch stille, gesetzliche Bewegung, die sie hinandrängt zu den Himmeln, wo „Er die Wasser bindet in seine dichten Wolken", daß sie dann wiederum ungehemmt daniedersinken zu der Erde untersten Tiefen.

Wenn die leuchtende Sonne warm und glühend ruht am Busen der kühlen Fluth, verlassen Millionen salziger Tropfen den Ocean und steigen, ungesehen von Menschenaugen, getragen auf den Flügeln des Windes hinan zu dem blauen Aether. Bald aber werden sie zu ihrem Dienst zurückberufen. Sie sammeln sich in Silberwolken, streifen rund um den Erdkreis, fallen dann hernieder, hier ungestüm im rasenden Sturm Alles verwüstend und zertrümmernd, dort als sanfter Regen, befruchtend und erfrischend, oder noch milder als schimmernde Thauperlen am Busen der aufbrechenden Rose glitzernd und die kleinste Schaale füllend, die ihnen Blatt und Blume entgegenhalten. Gierig trinkt die durstige Erde des Himmels Trank; durch tausend Adern sendet sie ihn in ihr tiefes Herz und füllt damit ihre unsichtbaren, geräumigen Behälter. Bald kann sie die reiche Fülle der heilbringenden Himmelsgabe nicht mehr fassen und gießt sie durch Schlucht und Kluft aus, daß sie als lustige, geschwätzige Quellen davoneilen. Bächlein eint sich zum Bächlein, und sie rauschen sorglos die Berge hinab, bis sie, zu mächtigen Strömen angewachsen, über gigantische Felsen donnern, über jähe Sturze springen, oder ihre gewaltigen Massen über die geneigten Flächen des Tieflandes sanft dahinwälzen, dem Menschen ihren Nacken beugen, seine reichen Lasten zu tragen, bevor sie wieder heimkehren zur gemeinsamen Mutter, der weitarmigen See.

Wie ruhig, wie still arbeitet die Natur in ihrem großen Haushalt! Ungehört und ungesehen erhebt sich dieser maßlose Wasserschwall aus den weiten Seen der Erde, und dennoch bedarf es nichts weniger, denn ein Drittel der Gesammtwärme, welche die Sonne dem Erdkreis gewährt, um ihn aus dem Ocean in die Wolkenregion zu fördern. Gehoben durch Kräfte, die unseren kühnsten Gedankenflug übersteigen, und zurückkehrend als Segen spendender Regen, als bescheidener Mühlbach oder als rasch fördernde Straße, welche ungeheure Lasten von Land zu Land trägt; und der Ocean nimmt sein Eigenthum wieder zurück und vollbringt also die eine seiner großen Bewegungen in dem ewigen Wechsel in Wasser, Luft und Land.

Doch der mächtige Ocean bleibt nicht einmal innerhalb seiner rechtmäßigen Grenzen. Wenn auch nicht umhergetrieben als Schaum, Dunst und Fluß; wenn auch ruhig liegend in seinem ewigen Bette am Busen der großen Erde: so bleibt er doch nicht von äußeren Einflüssen unberührt. Jene geheimnißvolle Kraft, die Sonne an Sonne, Planet an Planet kettet, die den wandernden Kometen zu seinem Centralpunkt zurückruft und Wolken zu einem großen Universum bindet: die Kraft der allgemeinen Anziehung muß nothwendig ihre Wirkung auch auf das Wasser üben, das unter dem Regiment der Sonne und des Mondes einen zweiten Lauf um den Erdkreis vollbringt.

Als die Gefährten des Nearchus unter dem großen Alexander an die Mündung des Indus kamen, erregte in diesem Wunderlande Nichts in dem Grade ihr Erstaunen, wie das regelmäßige Steigen und Fallen des Oceans — eine Erscheinung, die sie in der Heimath, an Klein-Asiens und Hellas' Küsten, nie gesehen. Auch bei ihrem kurzen Verweilen an diesen Gestaden wußten sie die Erfahrung machen, daß dieser angestaunte Wechsel mit den Mondesphasen in Verbindung stehe. Denn „wie süß auch das Mondlicht auf diesem Gestade schläft," doch ist es voll stiller Gewalt, die, stärker noch als die der größern Sonne, weil der Erde viel näher, auf den unbegrenzten Ebenen des stillen Oceans die Wogen zwar nur wenig Fuß hoch hebt, sich aber tief bis an des Meeres Grund erstreckt und es vorwärts treibt, als wäre es an des Gestirnes Tritt hoch am Himmel mit Ketten gebunden. Harmlos rollt die schwache Welle auf dem sanften Spiegel des Oceans. Allein Länder erheben sich, Neu-Holland hüben, Süd-Asien drüben, und die niedrige, aber unermeßlich breit fluthende Woge wird zusammengepreßt, bäumt sich hoch und rennt in reißendem Laufe um die scharfe Spitze Süd-Afrika's herum. Eine Stunde, nachdem der Mond seinen höchsten Stand zu Greenwich erreicht, langt sie bei Fez und Marokko an; zwei Stunden später passirt sie die Straße von Gibraltar und streift an die Küste von Portugal. In der vierten Stunde rauscht sie mit wachsender Stärke in den Kanal und geht an der Westküste Englands vorbei. Die Felsklippen Irlands und die zahlreichen Eilande der Nordsee hemmen hier ihren raschen Lauf, so daß sie Norwegen erst nach acht Stunden erreicht. Ein anderer Arm derselben Woge eilt in rasender Hast, oft mit einer Schnelligkeit von 120 Meilen in der Stunde, längs der Ostküste von Amerika; von hier nimmt sie ihre Richtung nach Norden, wo sie, von allen Seiten eingeengt, sich bis zu der ungeheuren Höhe von 80 Fuß thürmt, was nicht selten in der

*) Nach Putnam's Monthly.

Oesterreich. Wien, 13. Nov. [Graf Coronini; M.-Rath v. Negrelli.] F.-M.-L. Graf Coronini, Kommandant des serbisch-banater Armeecorps, ist am 12. von Bukarest hier angekommen. — Der Ministerialrath Ritter von Negrelli, Mitglied der Suez-Kommission, ist bereits nach Egypten abgereist.

— [Der Feldzug an der Donau.] Der zum künftigen Frühjahre beschlossene Feldzug der Alliirten an der Donau fängt bereits an, die hiesige Diplomatie in entsprechendem Maaße zu beschäftigen. Wie uns mitgetheilt wird, ist die Berufung des Generals Coronini aus Bukarest hauptsächlich darum erfolgt, weil der französische Gesandte Baron Bourqueney gleich nach seiner Rückkehr von Paris dem Grafen Buol in Betreff der von den Alliirten beabsichtigten Operationen umfassende Eröffnungen gemacht hat, die es räthlich erscheinen ließen, schon jetzt den Befehlshaber der österreichischen Okkupationstruppen von den bevorstehenden Eventualitäten in Kenntniß zu setzen. Hr. v. Bourqueney soll vorläufig von seinem Kabinete die Weisung erhalten haben, die wahre Stimmung des Wiener Kabinets über das Vorhaben der Alliirten zu sondiren, und sodann erst im Einvernehmen mit dem Grafen Buol jene Punkte zu regeln, welche Oesterreich in seiner Stellung als Okkupationsmacht zuförderst betreffen. Da, wie vorauszusehen war, das Wiener Kabinet den Westmächten hinsichtlich ihres Planes nicht im Geringsten hemmend entgegenzutreten Willens ist, so kann es sich nur darum handeln, daß der Operationsplan der Alliirten, der bis jetzt definitiv noch nicht gefaßt ist, die österreichische Okkupationsarmee in keine unangenehmen Kollisionen bringe. Eine definitive Aenderung der ordre de bataille des österreichischen Armeecorps, welches inzwischen einige Verstärkungen an sich ziehen wird, dürfte aber erst dann erfolgen, wenn von Seiten Frankreichs über den künftigen Operationsplan einige Andeutungen gegeben sein werden. Inzwischen weiß man hier bereits mit voller Gewißheit, daß in der unteren Donaugegend von Seiten der Alliirten die großartigsten Feldzugsvorbereitungen schon jetzt getroffen werden. In Rustschuk und Silistria werden ungeheure Getreidemassen aufgespeichert, und fortwährend werden neue Lieferungskontrakte ausgeschrieben. Wie es sehr wahrscheinlich ist, dürften die beiden genannten Festungen zum Pivot der Operationen ausersehen sein. Ja sogar über die Formirung zweier Armeen kursiren bereits Versionen. Eine derselben soll lediglich aus 5 französischen Divisionen, die andere nur aus dem anglo-türkischen Kontingente bestehen. (Für diese Nachrichten der „H. B. H." wird nähere Bestätigung noch zu erwarten sein. D. Red.)

— [Militärisches.] Dem Vernehmen nach werden die bisherigen Bezüge der Soldaten einer Regelung unterzogen. Es ist im Antrage, den Soldaten die volle Verpflegung zu verabreichen, die sie sich bis jetzt von der Löhnung anzuschaffen hatten, dagegen die dafür entfallenden Kostenbeträge von der Löhnung in Abzug zu bringen. Die Einkäufe der Lebensmittel würden kompagnieweise bewerkstelligt werden.

Wien, 13. Nov. [v. Bourqueney's Unterhandlungen resultatlos; Rückkehr des Kaisers; Bankaktien]. Wir können unsere frühere Mittheilung, daß Frankreich einer Anbahnung zum Frieden nicht abgeneigt sei, heute nur bestätigen. Leider liegen aber mehrfache Gründe vor, welche an einer Nachgiebigkeit von Seiten Rußlands zweifeln lassen. Die mehrfachen Besprechungen, welche seit Kurzem Herr v. Bourqueney und Fürst Gortschakoff gepflogen haben, scheinen bisher keine Verständigung erzielt zu haben. — Se. Majestät der Kaiser ist am 13. um 5 Uhr Morgens von der Reise nach Triest wieder in Schönbrunn angekommen. — Die Bewerbungen für die Aktien der neuen Kreditbank sind außerordentlich. Bereits jetzt werden für die bloßen Certifikate 14 — 15 % versprochen. (W. L. C.)

Hessen. Kassel, 11. Nov. [Zur Ministerfrage]. Man schreibt dem Frankf. Journal von hier: Die Anhänger des Ministeriums Hassenpflug, insbesondere Professor M. in der A. A. Z., bieten vergeblich ihre Künste auf, dem Kurfürsten die Restauration dieses Ministeriums als unerläßlich, Oesterreich und Preußen angenehm und selbst dem Lande erwünscht zu insinuiren. Ein Artikel des obengenannten Blattes aus Kassel vom 31. Okt. leistet das Mögliche, um der Unwahrheit einen Schein von Wahrheit zu geben. Alles vergebliche Mühe. Der ehemalige Finanzminister Volmar begehrt seine Pensionirung; v. Baumbach und v. Haynau würden selbst nicht in ein Ministerium Hassenpflug wieder eintreten und die Abneigung des Kurfürsten gegen Hassenpflug ist in diesem Augenblick größer, als der Verdruß des gewesenen Ministers. — Staatsrath Scheffer wird in einigen Tagen hier eintreffen, wonach die beurlaubten Ausschüsse wieder einberufen werden und die Verhandlungen, die er rücksichtlich der Verfassungsfrage mit den Kammern und zunächst deren Ausschüssen Namens der Regierung zu führen übernommen hat, beginnen. Alle Mittheilungen öffentlicher Blätter, Staatsrath Scheffer werde ein wirkliches Ministerium annehmen, sind durchaus grundlos.

Fundy-Bai vorkömmt und den siegenden Beweis giebt, daß diese stille, stete Bewegung den wildesten Sturm an Stärke überbiete. An dem stürmischsten und gefürchtetsten Punkt auf Erden, am Cap Horn, vermag die Gewalt auch des rasendsten Orkans die Wogen nicht höher, denn dreißig und einige Fuß zu heben, ohne die Ruhe des Oceans tiefer als wenige Faden zu stören, so daß Taucher hier unten ohne Anstand weilen, während oben der Sturm tobt. Diese Woge, so sanft von Aussehen und so gewaltig in ihrer Wirkung, zeigt sich in ihrer ganzen Macht, wenn sie auf Hindernisse stößt, die des Bekämpfens werth sind. Wenn heftige Strömungen sich ihrer Annäherung widersetzen, wie z. B. die Dordogne in Frankreich, da drängt sie in stolzem Lauf den dreisten Strom verächtlich zurück und überfluthet in Zeit von zwei Minuten die höchsten Häuser. Oder sie rollt die mächtigen Gewässer des Amazonenstromes bergehoch zu furchtbaren, dunklen Massen schäumender Cascaden, die sie unablässig widerstandlos aufwärts treibt, daß hinter ihnen die Ruhe einer spiegelglatten Fläche zurückbleibt, indeß das Hochland von Gebrüll und Donnergedröhn wiederhallt. (Schluß folgt.)

Literarisches. Noch im Laufe dieses Monats soll in München eine Vorstellung auf dem Hoftheater zum Besten des Platendenkmals stattfinden, nachdem man in Koburg und Weimar bereits mit dem Beispiele vorangegangen ist. König Ludwig von Bayern interessirt sich fortwährend für ein Denkmal des Dichters. In Berlin besteht zu diesem Behuf ein Zweigverein des münchener Hauptkomité's, von dessen Thätigkeit man in letzter Zeit jedoch wenig vernommen hat.

Kunst. Dem Maler Straszynski ist für ein Gemälde, welches auf der Ausstellung in Petersburg allgemeine Anerkennung gefunden und eine Episode aus dem Leben „Wallensteins in Böhmen" darstellt, die erste goldene Medaille zu Theil geworden. P. C.

— Das von der ältesten Tochter der Königin von England angefertigte Gemälde, einen auf dem Schlachtfelde sterbenden Soldaten vorstellend, wird demnächst in einem mit vielem Kunstaufwande angefertigten Kupferstiche erscheinen, der bis zu Neujahr dem Kunsthandel zugängig sein dürfte.

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Christiania, 9. Nov. Das französische Kriegsdampfschiff „Le Pretrelle," welches nach Christiansand gegangen war, um den dort eingelaufene Kanonenböten Hülfe zu leisten, ging am Dienstag Nachmittag in See, ist jedoch mit einem Lootsen am Bord bei Oxö gestrandet. Die Mannschaft wurde gerettet, aber das Dampfschiff lief voll Wasser und ist als Wrack zu betrachten. (H. N.)

Kiel, 13. Nov. Das Linienschiff „Exmouth" und das Dampfschiff „Lightning" haben heute Morgen den Hafen verlassen.

Krimm.

Die „Times" enthält Korrespondenzen aus Sebastopol vom 30. Okt. Es heißt darin: Auf dem größten Theile unserer ausgedehnten Linie herrscht der tiefste Friede. Alles, was man von den Russen sieht, sind einige schwarze Flecke auf dem Mackenzierücken, die sich bei der Betrachtung durch ein Fernglas als Haufen grauer Langröcke ausweisen, ein Kosakenposten auf einem Hügel über Psembasch und einige Rauchsäulen in den Belbekdörfern. Der Feind läßt so wenig als möglich von seinen Massen sehen und befindet sich darin im Vortheile, daß er von seinen höheren Positionen aus unsere Lager vollständig überblickt und auch die kleinste Bewegung überwachen kann. Daß die Franzosen so viele „militärische Promenaden" machen, geschieht wahrscheinlich nur, um den Feind fortwährend im Athem zu halten und selbst in fortwährender Thätigkeit zu bleiben. Den Weg über Alsu in's Baidarthal haben sie beinahe fertig, obwohl die Passage hier und da steil und schwierig ist. Ein Ausflug dorthin ist der lohnendste, der von hier aus gemacht werden kann; er bietet jetzt mit der Frische der Vegetation in den engen Bergpässen ein Stück schottischer Scenerie. Schlimm sind die Tataren dort drüben daran. Die Einwohner der Belbekdörfer haben den letzten Besuch der Franzosen theuer büßen müssen. Diese hatten eine Requisition von Vieh und Fourage ausgeschrieben, und die Gemeinderäthe (Medschlis) mußten das Nöthige beschaffen, und nahmen es, wo sie es finden konnten. Als dann die Russen zurückkamen, verhafteten sie alle diejenigen, die etwas geliefert hatten, und führten mehrere Einwohner hinweg, andere entwichen, und die Dörfer im Baidarthale sind jetzt von diesen Flüchtlingen überfüllt. Die Russen haben, da sie die des angeblichen Verrathes Schuldigen selbst nicht auffinden konnten, vorläufig ihre Weiber und Kinder weggeführt. So ist der Jammer nicht gering. Die Tataren behaupten, daß die Russen ein so ausgedehntes Spionirsystem eingerichtet haben, daß ihnen nichts entgeht, was in ihrer Abwesenheit vorgefallen ist. Die Bevölkerung in den Gebirgen besteht meist aus harmlosen Schäfern, deren idyllisches Dasein auf's Grausamste zerstört ist; auch in den Baidardörfern werden die Vorräthe durch die Franzosen erschöpft, und allgemeine Ungewißheit und Angst herrscht in Betreff der Zukunft, wenn die Russen auch hier ihre Exempel statuiren sollten. — Die Expeditionstruppen aus Kinburn sind noch nicht zurück; es scheint, daß ein Theil der englischen Kavallerie doch den Winter über bei Balaklava stehen bleiben wird.

— Nach einer Korrespondenz der „Times" aus Konstantinopel vom 1. Novbr. wurde dort die erste Abtheilung der deutschen Legion jede Stunde erwartet; Oberst Woolridge war bereits über Marseille angelangt. Die Deutschen sollen in Scutari einquartiert werden, und, wie man hört, dort den Winter über bleiben. Von den piemontesischen Zuzügen hatten wiederum 1400 Mann Konstantinopel passirt.

— Während die englischen Korrespondenzen den diesjährigen Feldzug als definitiv geschlossen betrachten, enthält die Pariser „Presse" einen Bericht aus Konstantinopel vom 1. November, nach dem man im französischen Hauptquartiere sich darauf gefaßt machte, die Russen nochmals die Tschernajalinie angreifen zu sehen. Indessen sind die gemeldeten Thatsachen ziemlich unbestimmt, und der Werth der daraus gezogenen Folgerungen erscheint sehr zweifelhaft. Man schreibt dem genannten Blatte: „Es fanden in den letzten Tagen bei den Russen ungewöhnliche Bewegungen statt; die Vorposten geriethen an der Tschernaja und bei Inkerman einige Male an einander. Während dreier Nächte täuschten sich unsere Pikets über die Zahl der heranrückenden Russen, und veranlaßten eine allgemeine Allarmirung; die ganze Armee stand binnen einer halben Stunde schlagfertig da. Marschall Pelissier hat in einem Tagesbefehle der Armee angezeigt, daß man auf einen neuen Kampf vorbereitet sein muß, daß die Russen eine große Anzahl fliegender Brücken hergerichtet haben, und der Feind ein letztes Mal gegen die Tschernaja hervorzubrechen beabsichtigt. In der That sind die beiden Armeen nur durch einen leicht zu überschreitenden Fluß getrennt, und es nicht wohl anzunehmen daß sie sich fortwährend passiv verhalten könnten. Der Marschall scheint anzudeuten, daß, wenn die Russen nicht zuerst kommen, man sie aufsuchen wird. Der Feind schießt fortwährend auf Sebastopol; wir haben daher dort nur ein Regiment gelassen, welches weit genug vom Ufer entfert steht, um von den feindlichen Kugeln nicht erreicht zu werden. Das Plateau des Chersonnes belebt sich immer mehr; das erste Korps wird aus Baidar zurückerwartet; andererseits bereiten sich die Garden vor, ihren Lagerplatz zu verlassen; sie werden sich vom 6. bis 8. November einschiffen."

— Dem „Constitutionnel" wird aus Kamiesch vom 30. Oktober Aehnliches über allarmirende Mittheilungen russischer Deserteure, große Munitionstransporte von Simferopol nach Baktschiserai rc. gemeldet. Es heißt weiter: „Man bringt aus Sebastopol das Holz und alles Material fort, welches der Armee irgendwie dienlich sein kann, so daß die Stadt vollständig ausgeräumt wird. Das russische Feuer war vor einigen Tagen sehr lebhaft. Eine Bombe hat den schönen kleinen Tempel oberhalb des Militärhafens in Brand geschossen. Man bezeichnete diesen Tempel als den des Theseus; er hatte die Form eines Rechtecks, und war von einer jonischen Kolonnade und einem hübschen kleinen Garten umgeben. Aber das Innere war kleinlich und diente für den grichischen Kultus. — Die Russen sind nicht galant, letzten Sonntag streifte eine Kugel den Schleier einer hübschen englischen Miß. Nach Allem bleibt es eine dornige Sache, Sebastopol zu besuchen." — Dasselbe Blatt enthält eine Korrespondenz aus Jenikale vom 18. Oktober. Man zweifelte dort sehr an bedeutenden Leistungen der anglo-türkischen Legion. Die englischen Offiziere verstanden nicht türkisch und die Disziplin soll viel zu wünschen übrig lassen. Man spricht von einer Expedition nach Kaffa, indessen soll die ganze neue militärische Schöpfung sich noch erst bewähren; man hat vorläufig nur eine bedeutende Anzahl von Leuten mehr zu verpflegen. Was den Geldpunkt betrifft, so stehen sich die Offiziere vortrefflich; ein Kapitän erhält einen Tagessold von 32 Schilling.

— Bei der Auswanderung der Bevölkerung aus Otschakoff wurden viele Einwohner durch die Kosaken mißhandelt und beraubt. Es begab sich sofort eine Deputation nach Nikolajeff und brachte ihre Klage vor, worauf eine strenge Untersuchung eingeleitet wurde, welche nicht ermangelte, die Schuldigen nach dem Kriegsrechte zu behandeln. Welcher Unterschied von dem Verfahren der anglo-französischen Armee, die ungestraft sich auf allen angegriffenen Theilen des russischen Territoriums dem Raube, Morde und der Plünderung wehrloser Bewohner überläßt.

— Der von der „A. Z." gebrachten Nachricht, daß die Küsten Odessa's mit langen 48- und 50pfündigen Geschützen bewaffnet seien, wird mit dem Bemerken widersprochen, daß Rußlands schwerstes Festungsgeschütz 36pfünder seien. Rußland — heißt es — hat seine Stückgießereien ausschließlich in Sibirien; jedes Geschütz muß mithin 1000 geographische Meilen Weges machen, ehe es an dem Orte seiner Bestimmung anlangt; dazu ist nun bei günstigen Verhältnissen ein Jahr unumgänglich nöthig. In der langen Friedensperiode seit dem Frieden von Paris wurden allmälig alle Kanonen umgegossen und das Kaliber der neuen auf 36pfünder beschränkt. Die Feldzüge von Persien, der Türkei und Polen, welche stets aggressiv geführt wurden, bestärkten die Regierung in dem Wahne von der Untauglichkeit eines größeren Kalibers. Die Erfolge der französischen Festungs-Artillerie vor Sebastopol veranlaßten erst im Juli vorigen Jahres das Kriegsministerium, den Guß eines bedeutenden Artillerieparks langer 48- und 50pfünder anzuordnen, der im Augenblicke sich auch auf dem Wege nach dem Süden befindet und zur Armirung der Vertheidigungswerke von Nikolajeff verwendet werden wird.

Asien.

Der General Williams berichtet in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter der englischen Regierung bei dem türkischen Heere in Asien über den Sturm auf Kars am 29. September. Die bemerkenswerthen Stellen in diesem, sonst nur Bekanntes bestätigenden Berichte, lauten: „Gegen 5½ Uhr griff eine aus 8 Infanteriebataillonen, 6 Reiterregimentern und 16 Kanonen bestehende Kolonne die kleinen Redouten (die sogenannten englischen Tabias) an, welche nach einem so tapferen Widerstande, wie er einer so schwachen Garnison nur irgend möglich war, in Feindeshände fielen, nicht minder auch die Brustwehren, welche sich an dieselben schlossen und von den Bewohnern aus der Stadt und Bergbewohnern aus dem Lasistan vertheidigt wurden. Die Fahnen, welche als Unterscheidungszeichen dieser Bergstämme, wie es bei ihnen landesüblich ist, vor ihnen auf den Brustwehren aufgepflanzt waren, fielen den Belagerern in die Hände; aber schon bevor das Feuer auf diesem Theile des Kampfplatzes begonnen, hatte der Kapitän Thompson Befehl erhalten, ein Bataillon Infanterie von den Anhöhen des Karadagh und der Arab Tabia zur Verstärkung jener sogenannten englischen Linien abzuschicken. Dieses Bataillon setzte sich mit den von dem Oberstlieutenant Lake geschickten in Verbindung, griff die Russen mit Nachdruck an, und trieb sie mit gefälltem Bayonnet aus den Redouten hinaus, nachdem bereits vorher die feindliche Artillerie aus diesen Linien durch das Kreuzfeuer aus dem Fort Lake, Arab Tabia und Karadagh unter Befehl des Kapitäns Thompsons vertrieben worden war." . . . . „Als die russische Infanterie außerhalb der englischen Redouten niedergeschmettert worden, ergriffen alle Streitkräfte des Feindes, Infanterie sowohl wie Kavallerie und Artillerie, die jähe Flucht. Das Kartätschenfeuer, in dessen Schußweite sie waren, decimirte sie. Indeß hatte der Feind bei seinem momentanen Erfolge sich zweier leichten Kanonen bemächtigt, welche wir, wegen der durch Hunger herbeigeführten Sterblichkeit unter unseren Pferden, von ihren vorgeschobenen Stellungen nicht hatten zurückziehen können. Ebenso gelang es dem Feinde hier, seine Verwundeten und eine beträchtliche Anzahl der Todten mitzuschleppen; aber von letzteren fanden wir noch 363 in und vor unseren Verschanzungen liegen. Der Rückzug der Russen auf diesem Punkte erfolgte mindestens um eine Stunde früher, als die Flucht der Stürmenden von Thamasl. Während des Sturmes, der nicht weniger als sieben Stunden dauerte, schlug sich die türkische Infanterie und Artillerie mit dem entschlossensten Muthe. Wenn Ew. Herrlichkeit sich erinnern wollen, daß diese Truppen in ihren Verschanzungen vier Monate lang jede Nacht Wache gehabt, so werden Sie zugestehen, daß unsere Leute sich der Bewunderung Europa's würdig gezeigt und sich ein unbestreitbares Anrecht erworben haben, den tüchtigsten Soldaten beigezählt zu werden." . . . . „Die türkischen Todten und Verwundeten wurden in der Nacht nach dem Sturme aufgehoben. Wir hatten 362 Todte und 631 Verwundete. Die Bewohner der Stadt, die sich gleichfalls mit Muth geschlagen haben, verloren 101 Mann."

— Auf den pontischen Kriegsschauplätzen erscheint keine Gegend für Operationen weniger günstig, wie Suchumkale. Omer Pascha hält sich von der anatolischen Armee absichtlich entfernt und stützt sich auf die Protektion der tscherkessischen Bergvölker, die von den Türken noch weniger etwas wissen wollen, wie von den Russen. Die Häuptlinge, welche sich bisher im Hauptquartiere des Omer Pascha eingefunden haben, haben mit Schamyl nie eine Kriegsgemeinschaft gehabt, sondern sind nur die Chefs der Völker, welche längs der von den russischen Seeforts umgürteten Küstenstrecke wohnen und die russische Oberherrschaft anerkannt hatten. Mit den Mitteln, welche dem Serdar zu Gebote stehen, ist daher ein Eroberungskrieg im Gouvernement Tiflis nicht denkbar.

Großbritannien und Irland.

London, 12. November. [Verunglückter Tumultversuch; eine Bibelverbrennung durch die Liguorianer.] Hydepark war gestern der Schauplatz einer erfolgreichen Polizeidemonstration. Da die letzten Sonntagsmeetings einen zahllosen Haufen der gemeinsten Strolche — vulgo »roughs« genannt — angezogen hatten, welche die schamlosesten und feigsten Exzesse gegen unbetheiligte Herren, Damen und selbst Kinder beginnen, sah sich Sir Richard Mayne veranlaßt, eine „Warnung" an allen Straßenecken anschlagen zu lassen; die Polizei, hieß es darin, werde kein Meeting im Park dulden. Die Anzeige aber diente dazu, die Neugierde eines respektablen Publikums zu reizen, und gegen 7000—8000 gut gekleidete Personen fanden sich in der Nähe des Merble Arch — des Parkthors vor der Oxford-Street-Seite, ein, der Dinge harrend, die da kommen sollten. Etwa eine Stunde darauf, um 3 Uhr, strömte eine Bande von einigen tausend „Bassermannschen Jugendgestalten" in den Park, schreiend, singend und lachend. Die „Bummler" verstummten jedoch bald und nahmen sehr zahme Manieren an, als sie einen Blick auf ihr Schlachtfeld warfen. Alle 50 oder 100 Schritte stand eine Patrouille von 20 Policemen aufgestellt, in der Mitte des Parks erblickten sie sogar ein dichtes Carré von Blauröcken, und berittene Hüter der Ordnung sprengten überall ab und zu. Im Ganzen belief sich die aufgebotene Polizeimacht auf etwa 1800 bis 2000 Mann. Hie und da sah man auch Schaaren von Rothröcken — Gardesoldaten — Arm in Arm spazieren, — natürlich nur als neutrale Zuschauer; und manche neckten den guten Pöbel mit Anspielungen auf seinen Heldenmuth. Die „Bummler" legten sich in kleinen Gruppen in's Gras und machten sich gelegentlich durch ein gellendes Pereat Luft, zeigten jedoch die Geschwindigkeit ihrer Beine, sobald ein Inspektor auf sie zuritt; andere spielten plötzlich die Ehrbaren, stellten sich vertraulich neben die verhaßten Reiter und streichelten die Pferde. Auf einem Punkt wurde ein Versuch gemacht, das Volk anzureden, aber der kühne Sprecher hatte kaum ein paar Sätze herausgebracht, als ein paar Hufschläge die Gruppe mit panischem Schrecken erfüllten, und die Flucht des Publikums den Redner mit sich fortriß. So oft die Versammelten einen Ring zu bilden anfingen, nahmen die berittenen Policemen einen Anlauf, als wollten sie in's Centrum hineinsprengen, und das improvisirte Meeting stob unter dem Gelächter des zuschauenden Publikums auseinander. Dieses Manöver wiederholte sich mehrmals bis zum Einbruch der Dunkelheit. Zum Schluß ertappte die Polizei einige hoffnungsvolle junge Taschendiebe auf der That, andere Exzesse kamen nicht vor, und die ganze Pöbelbewegung wurde im Keim erstickt. — Seit einer Woche sprechen die irischen Blätter von nichts, als dem Autodafé in Kingstown bei Dublin. Am 5. November, dem Gedenktag der Pulververschwörung, wurde in Kingstown auf offener Straße, unter dem Zulauf einer ungeheuern Menschenmenge, ein gewaltiger Stoß von Bibelexemplaren den Flammen übergeben. Man glaubte anfangs, oder wollte wenigstens in London glauben, daß dieses skandalöse und gefährliche Schauspiel das Werk des bigotten Pöbels war. Es stellt sich aber nach den Berichten aller achtbaren Blätter Irlands heraus, daß es die „Väter Redemptoristen" (Liguorianer) von Kingstown waren, die das Autodafé veranstalteten, wahrscheinlich zu keinem anderen Zweck, als um die zwischen Katholiken und Protestanten in Irland herrschende Eintracht noch mehr zu befestigen.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. [Zur Ausstellung.] Der Industrieausstellung gelingt es, nun sie ihrem Ende zugeht, wieder einmal die Aufmerksamkeit von ganz Paris ungetheilt auf sich zu richten. Man spricht heute von nichts Anderm, als von den Festlichkeiten, die morgen statthaben werden. Das Programm ist mit großer Ausführlichkeit etworfen, der Kaiser selbst hat es redigirt nnd die Entwürfe nach seinem Geschmack geändert. Dieses Programm ist heute der einzige Gegenstand der Unterhaltung. Der Kaiser ist auf seinen früheren Wunsch, die Ausstellung, wegen der Ankunft des Königs von Sardinien, bis zum 30. zu verlängern, zurückgekommen (s. u.)

Paris, 15. Nov. Die B. B. Z. hat folgende Telegraphische Nachrichten: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Walewski, und der österreichische Gesandte, Baron v. Hübner, haben eine Convention zwischen Oesterreich und Frankreich wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern unterzeichnet. Es ist dies der erste Vertrag dieser Art, den Frankreich abschließt. — Die Ausstellung ist abermals bis zum 30. verlängert worden. Die zuerkannten Belohnungen wird der Kaiser heute in Person vetheilen. — Der „Montteur" meldet, daß die Zahl der Aussteller, welche Belohnung erralten, sich auf 12,000 beläuft, und daß der Kaiser am 15. die Kreuze und große Ehrenmedaillen vertheilen wird.

— [Rückkehr französ. Truppen.] Heute kam das erste Detachement der kaiserlichen Garde aus der Krimm in Paris an. Es war eine 3- bis 400 Mann starke Abtheilung Gendarmen. An der Eisenbahn

wurden sie von einer Abtheilung Garde-Gendarmerie, von ihren Frauen und Kindern und einer großen Menschenmenge empfangen. Der Zug begab sich über die Boulevards nach dem Tuilerienhofe, wo sie der Kaiser in eigener Person empfing. Die aus der Krimm heimkehrenden Gendarmen bildeten einen seltsamen Kontrast mit ihren Waffenbrüdern, die während des Sommers in Paris der Ruhe gepflegt. Ihre Fahne war zerschossen, ihre Bärenmützen waren verbrannt, und ihre ganze Kleidung, so wie ihre verbrannten Gesichter sprachen von den Strapazen, die sie durchgemacht. (N. Z.)

Spanien.

Madrid, 12. Novbr. [Unruhen in Saragossa unterdrückt.] Die Regiernng hat in den Cortes angezeigt, daß in Saragossa in Folge der Ausfuhr von Lebensmitteln Unruhen ausgebrochen sind. — Der Marschall Espartero hat erklärt, er werde die öffentliche Ruhe mit Energie aufrecht halten. Die Berathung über die Verfassung dauert fort.

Madrid, 13. Nov. Der Festigkeit der Behörden ist die Unterdrückung der in Saragossa ausgebrochenen Unruhen gelungen. Zahlreiche, durch die amtliche Zeitung jedoch bereits widerlegte, Gerüchte über Bewegungen in den Provinzen sind seit gestern hier verbreitet. (B. B. Z.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

[Ueber die Haltnng der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's den Europäischen Fragen gegenüber] macht der Czas in seiner Nummer vom 13. November folgende Bemerkung:

Mehr als durch die sämmtlichen im Hydepark sich erneuernden Emeuten des hungrigen Proletariats wird die englische Presse augenblicklich durch das Verhalten Nordamerika's beschäftigt. Die Vereinigten Staaten Nordamerika's treten dem politischen Schauplatze Europa's immer näher. Dieselben bilden eine Gesellschaft, die unter allen Völkern der Erde einzig in ihrer Art dasteht. Ohne Vergangenheit, ohne Geschichte, ohne Tradition, ohne mächtige Nachbaren, welche die Bedingungen ihrer Existenz und Freiheit beschränken könnten, erkennt diese Staatsgesellschaft von dem unter den übrigen civilisirten Staaten geltenden Völkerrechte nur so viel an, als ihr beliebt, und es ist daher nicht zu verkennen, daß dieselbe in einem Augenblicke, wo das alte Europa sein künstlich geordnetes Gleichgewicht mühsam zu erhalten strebt, in jeder wichtigen Frage ein höchst gefährlicher Faktor werden kann. Die europäische Politik ist in der jüngsten Zeit in Nordamerika auf eine sehr unangenehme Weise überrascht worden. Wer hätte es nämlich je erwartet, daß die englischen Werbungen in diesem Lande der Freiheit, in diesem Eldorado der Demokratie, an den Sympathieen für Rußland scheitern würden? Die Flotte, welche England so eben nach seinen dortigen Besitzungen entsendet hat, kann leicht einen Zusammenstoß herbeiführen, der eben so unerwartet ist. Nehmen wir dazu, daß gerade in diesem Augenblick die Wahl des neuen Präsidenten die Gemüther der Yankee's in Bewegung setzt, daß die Parteien jede Gelegenheit wahrnehmen, um die Stimmung der Bevölkerung für ihr Interesse auszubeuten und wir werden begreifen, wie das Nahen der englischen Flotte leicht einen Brand entzünden kann, der das Wohl zweier Welttheile bedroht. Berücksichtigen wir ferner, (denn auch das ist eine Ueberraschung!) daß es in Nordamerika zwei Hauptlager giebt, von denen das eine für, das andere gegen die Sklaverei agitirt, und daß in einem Lande, das als Vorkämpfer der Freiheit betrachtet wird, die Partei der Abolitionisten diesmal die schwächere zu sein scheint. Die Anhänger der Sklaverei werden, den so eben anlangenden Nachrichten zufolge, allem Anscheine nach bei der Präsidentenwahl den Sieg davon tragen. England ist bekanntlich gegen die Sklaverei, es könnte daher leicht geschehen, daß die entgegengesetzte Partei, die numerisch stärker ist, den in ganz Amerika so tief eingewurzelten Haß gegen Großbritannien ausbeutet, um ihre Absichten durchzuführen. Mit Recht erblicken wir daher von dieser Seite die ernstesten Besorgnisse; denn wenn es auch wahr ist, daß die Vereinigten Staaten keine große Macht nach außen entfalten, daß ihre Flotte sich weder mit der englischen, noch mit der französischen messen kann, so läßt es sich dennoch nicht verkennen, daß bei der gegenwärtigen Verwirrung der europäischen Verhältnisse ein Zusammenstoß mit Amerika leicht einen großen Einfluß auf die allgemeine Situation ausüben kann. τ.

Lokales und Provinzielles.

⁂ Posen, 15. Novbr. [Schwurgerichtsverhandlung.] Anklage wider den Tagelöhner Carl Laskowski aus Packowo wegen dreier schwerer in den Kirchen zu Rogasen verübter Diebstähle und wegen eines einfachen Diebstahls. — Eines Sonntags Morgens im März d. J. fanden die Kirchendiener der evang. Kirche zu Rogasen, Hübner und Arlt, daß das Fenster der Sakristei dergestalt erbrochen war, daß eine der eisernen Stangen, welche die von Innen vorgestellte Fensterlade hielten, aus dem Mauerwerk offenbar mit einem Instrumente herausgesprengt war. In der Sakristei standen die Schränke offen und es war eine mit schwarzem Kittei gefütterte Altardecke von blauem Tuche entwendet. — Von dem Thäter war keine Spur vorhanden und es fehlte an jedem Anhalt zur Ermittelung desselben. In der zweiten Woche nach Ostern d. J. jedoch wurde auf ähnliche Weise in der katholischen Kirche zu Rogasen ein Diebstahl verübt, indem der Dieb durch ein von ihm erbrochenes, auf das Chor führendes Fenster gestiegen und in der Kirche den zuvor erbrochenen Opferkasten seines Inhalts, etwa 10 Thlr., beraubt hatte. Diesmal lenkte sich der Verdacht auf den Angeklagten, weil der Kirchendiener Szudzinski denselben zwei Tage hinter einander, ohne ihn jedoch damals nach Namen und Wohnort zu kennen, auf dem Chore der Kirche, und zwar in der Nähe jenes Fensters zu einer ungewöhnlichen Zeit bemerkt hatte, und weil gerade zwei Tage später der Einbruch erfolgte. Auch hatte Angeklagter bei Annäherung des Szudzinski schleunig die Kirche verlassen und sich zu verbergen gesucht. — Zwischen dem 11. und 12. Juli d. J. endlich, und zwar wahrscheinlich zur Nachtzeit, wurde der Einbruch durch dasselbe Fenster und die Beraubung des Opferkastens, in welchem sich wiederum etwa 10 Thlr. befanden, wiederholt. — Jetzt suchte Szudzinski ohne Weiteres mit Hülfe eines Polizeibeamten den Angeklagten in den Schenkstuben auf und als man ihn fand, wollte es sein Verhängniß, daß er einen Rock, ein Paar Beinkleider und eine Weste von blauem Tuch in einem Paket bei sich trug, und die Kleider so eben von einem Schneider gegen Zahlung des Macherlohns abgeholt hatte. Auf Grund der nunmehr verhängten Untersuchung wurde Carl Laskowski, welcher bereits einmal wegen schweren Diebstahls mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft ist, wegen aller drei Diebstähle in Anklagestand versetzt. Sein Vertheidigungssystem beschränkte sich meistens auf das Abläugnen selbst solcher Thatsachen, welche ihn nur wenig und nicht einmal unmittelbar belasteten. Die heutige mündliche Verhandlung, zu welcher über 20 Zeugen geladen waren, stellte Folgendes fest:

1) In Ansehung des Diebstahls der Altardecke wurde ermittelt, daß dieselbe aus 5 Theilen bestanden hatte und der Angeklagte hatte gerade 5 Stücke blaues Tuch, von denen 2 Stücke noch, wie die Altardecke, durch eine sogenannte Stoßnaht vereinigt waren, zuerst dem Schneider Toczkowski behufs Anfertigung eines Mantels gezeigt, sodann aber wiederum 5 Stücke dem Schneider Krakauer zur Anfertigung der ihm abgenommenen Kleidungsstücke übergeben. An dem Tuche selbst befanden sich sichere Kennzeichen davon, daß dasselbe schon irgend einmal verarbeitet gewesen war, namentlich fanden sich Ueberbleibsel von blauer Seide vor, und mit solcher hatte der Schneider Fritz selbst die Altardecke genäht. — Die Decke hatte ferner bei dem Gebrauch einige Wachsflecken bekommen, und nach heute finden sich in den Kleidern Flecken vor, die die Zeugen für Wachsflecken hielten. Außerdem war das Tuch in den Kleidern und der zum Futter verwendete Kittei ganz von derselben Art, wie der von dem Fritz verarbeitete Stoff, und zu diesen, den Besitz des gestohlenen Guts gegen den Angeklagten mit Wahrscheinlichkeit feststellenden, Umständen traten noch die verschiedenen und verdächtigen Angaben des Angeklagten über den Erwerb des Tuches hinzu, welches er, wie er bei seiner Verhaftung angab, auf dem Jahrmarkte in Czarnikau, nach seinen spätern Angaben aber von einem Manne, den man „Onkel" nenne, in Posen schon zwischen Weihnachten und Neujahr angekauft haben wollte. Es wurde aber in dieser Beziehung von mehreren Zeugen, namentlich von der eignen Frau des Angeklagten bekundet, daß er das Tuch erst in der Fastenzeit nach Hause gebracht und behauptet habe, es von seinem Onkel in Posen für 3 Thlr. gekauft zu haben.

2) In Betreff des bald nach Ostern in der katholischen Kirche verübten Diebstahls wurde gegen den Angeklagten nur seine bereits erwähnte zweimalige Anwesenheit in der Kirche kurz vor dem Diebstahl festgestellt; dagegen stellten sich

3) betreffs des in der Nacht vom 11. zum 12. Juli verübten Einbruchs folgende Thatsachen heraus: Der Angeklagte war am 11. Juli Nachmittags geständlich von Hause fortgegangen und will, was er auch zu seiner Frau gesagt hat, zum Fischen während der Nacht gegangen sein. Abends ist er, was er entschieden bestreitet, in Rogasen gewesen, wie zwei einwandsfreie Zeugen bekunden. Am Morgen des 12. Juli ist er schon gegen 5 Uhr bei seiner Mutter in Wełna, eine Meile von Rogasen eingetroffen, hat hier für 1 Thlr. Kupfergeld gegen Silbergeld verwechselt und seine Mutter gebeten, Fische zu kaufen und solche seiner Frau zu bringen, falls sie aber keine Fische erhalten könne, derselben zu sagen, daß es geregnet habe und er nicht zum Fischen gewesen sei, vielmehr bei ihr, der Mutter, genächtigt habe. Sodann muß Angeklagter, welcher dies Alles bestreitet, nach Rogasen gegangen sein, denn hier hat er an demselben Morgen dem Schneider Krakauer das Macherlohn für die angefertigten Kleidungsstücke, welche seit mehreren Wochen uneingelöst geblieben waren, bezahlt und noch fertige Sachen gekauft, so daß er im Ganzen über 6 Thlr. und zwar zum größten Theile in kleiner Silbermünze bezahlte. — Bald darauf wurde er, wie bemerkt, verhaftet. — Bemerkenswerth ist übrigens noch, daß der Anklagte auch vor den in Rede stehenden Diebstählen im Besitz ziemlich bedeutender Summen in Kupfermünze gewesen ist und daß er diese als Arbeitsverdienst von Kozmin, wo er eine Strafe verbüßt hat, zugesandt erhalten haben wollte, was er freilich heute gänzlich in Abrede stellt. — Die Geschwornen sprachen über ihn betreffs des Diebstahls in der evangelischen Kirche das unbedingte Schuldig ohne Annahme mildernder Umstände und betreffs des Einbruchs in der katholischen Kirche nur bei dem letzten Fall und zwar mit sieben gegen fünf Stimmen und ohne Annahme mildernder Umstände das Schuldig aus. Der Gerichtshof trat der Majorität der Geschworenen bei und verurtheilte unter Berücksichtigung eines noch von dem Anklagten eingestandenen einfachen Diebstahls an einer Uhr ihn zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Polizei-Aufsicht.

ђ Birnbaum, 14. Nov. [Cholera; Theurung; Geburtstagsfeier J. Maj. d. Königin.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in den Gefängnissen des hiesigen Kreisgerichts die Cholera ausgebrochen. Vier Personen sind von derselben befallen und bis jetzt zwei davon gestorben. Um die Weiterverbreitung der Krankheit zu hindern, wurden die Patienten sofort in das städtische Krankenhaus gebracht; mehrere Gefangene sind vorläufig entlassen und andere sind vor das Schwurgericht in Meseritz gestellt, so daß die Anzahl der noch Inhaftirten eine sehr geringe ist. — Die Preise der Lebensmittel und der Wirthschaftsbedürfnisse steigen fast mit jedem Markttage. Auch der Roggen kostet schon seit längerer Zeit nicht unter $3\frac{1}{6}$ Thaler, ein Stück Butter im Gewicht von circa 20—22 Loth 7—$7\frac{1}{2}$ Sgr. Auch die Colonialwaaren werden theurer: gestern bezahlten wir das Pfund Zucker noch mit 6, heute mit 7 Sgr. Mit den Holzpreisen steht es aber noch viel trauriger. Auf dem letzten Holztermine wurde die Klafter kiefern Klobenholz mit $3\frac{1}{2}$ Thaler und darüber erstanden. Die Anfuhr kostet 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr., so daß die Klafter bis in das Haus bis 4 Thaler zu stehen kommt. Hartes Holz kostet zwischen 6 und 7 Thaler. — Den Geburtstag Ihrer Majestät der Königin beging die hiesige, in diesem Jahre neugegründete Ressourçengesellschaft durch einen sehr besuchten Ball.

δ Borek, 14. Nov. Der vorige Sonntag war ein sehr freudiger und erhebender für die Glieder des hier gegründeten evangel. Kirchensystems. Es fand die Einweihung der neuerbauten Kirche statt. Die Gemeinde wurde von der Geistlichkeit aus dem imterimistischen Lokal im Rathhause unter Absingung eines Liedes, die Schulen und Werkleute mit Fahnen voran, zur neuen Kirche geführt, welche mit Blumen und Guirlanden ausgeschmückt war und von deren Thurme Fahnen in den preuß. Farben weheten. Unser verehrter Oberpräsident beehrte diese Feier mit seiner Gegenwart. Ihm übergab an der Kirchthür Generalsuperintendent Cranz den Schlüssel mit einer passenden Anrede. Nach Eröffnung der Kirche begann der Gottesdienst mit dem Liede: „O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein!" dann folgte eine vom Generalsuperintendenten am Altar gehaltene ergreifende Weihrede, worin der Munifizenz unseres vielgeliebten Königs, der durch sein Gnadengeschenk die Vollendung der Kirche in so kurzer Zeit ermöglicht, mit dem innigsten Danke gedacht wurde, und die mit einem angemessenen Gebet schloß. Nun begann der gewöhnliche Gottesdienst mit Lied und Liturgie, wobei der Gesang durch einen Männerchor ausgeführt wurde. Unsers geliebten Pastor Esche's Predigt entsprach ganz dem Zweck der Feier. Mit einem vierstimmigen Gesange und dem Liede: „Nun danket Alle Gott" wurde die kirchliche Feier beendet. Als Nachfeier war im Pfarrhause durch die Munifizenz des Besitzers von Gora, Oberlandesgerichtsraths Mollard, ein solennes Mittagsmahl bereitet, woran außer den gegenwärtigen hohen Behörden noch andere Gäste geistlichen und weltlichen Standes Theil nahmen, und wobei natürlich der erste Toast, durch den Herrn Oberpräsidenten ausgebracht, Sr. Maj. dem Könige, dem Schutz- und Schirmherrn der evangel. Kirche, galt. Die lange ersehnte und so erhebende kirchliche Feier dieses Tages wird der Gemeinde zu Borek stets eine dankbar freudige Erinnerung sein.

< Lissa, 14. Novbr. [Säkularfeier des königl. Gymnasiums.] Der 13. Novbr. 1855, dieser für die Geschichte der geistigen Kultur der Stadt Lissa und nächst derselben für diesen ganzen Landestheil so beziehungsreiche Gedenktag, liegt hinter uns. Eine Feier, gleich reich an denkwürdigen Momenten, wie voll von nicht zu beschreibenden Eindrücken, war demselben geweihet, und ich will versuchen, in kurzen Umrissen dieselbe möglichst treu zu rekapituliren.

Schon am frühen Morgen verkündete das Festgeläute vom Thurme der reformirten St. Johanniskirche, welchem bald darauf von eben daher der Posaunenhall des Chorales „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" folgte, die Bedeutung des Tages. Dieselbe Festverkündigung durch Posaunenschall fand hierauf vom Thurme des Rathhauses statt. Das Läuten vom erstern Thurme wiederholte sich um $8\frac{1}{2}$ Uhr, als sich vom Gymnasio aus der lange Festzug, aus sämmtlichen Lehrern und Schülern der Anstalt, den städtischen Behörden und Notabilitäten der Stadt bestehend, dem sich ferner die konfessionelle Geistlichkeit des Ortes und fast alle anwesenden auswärtigen Gäste, unter ihnen der Oberpräsident v. Puttkammer, der Generalsuperintendent Cranz, der Consistorial- und Schulrath Dr. Mehring, der Landrath v. Heinitz, angeschlossen hatten, bestgeordnet in Bewegung setzte. Beim Einbiegen des Zuges in die Breitestraße begrüßte ihn demnächst vom reformirten Kirchthurme das Lied „Eine feste Burg ist unser Gott", während die Geistlichkeit, die Kirchenältesten und Kirchenväter der reformirten Gemeinde ihn am Eingange der Kirche erwarteten. Nachdem derselbe hier von dem Aeltesten der Geistlichen, Prediger Pflug, empfangen und mit herzlichen Worten war begrüßt worden, begaben sich die Theilnehmer desselben in das Innere der inzwischen mit gewaltigen Volksmassen sich füllenden Kirche. Nach einem die Feier einleitenden Choral und dem Vortrage der Liturgie durch den Prediger Pflug betrat der andere Geistliche der Johannisgemeinde, der Prediger Frommberger, die Kanzel. Die doppelte Feier des Tages hervorhebend, knüpfte derselbe mit beredten, alle Anwesenden tief ergreifenden Worten seine Festbetrachtung an die Worte: (Apostelgeschichte 26, 22.) „Durch Hülfe Gottes ist es mir gelungen und stehe bis auf diesen Tag und zeige Beides den Kleinen und Großen," und entwarf eine lebendige Schilderung von den schweren Kämpfen, welche die Anstalt während ihrer 300jährigen Dauer zu bestehen gehabt, aber auch von der Hülfe, die ihr durch Gottes Beistand zu Theil geworden, und durch die sie bis zu ihrer gegenwärtigen Blüthe erhoben ist. Der Festpredigt folgte die Absingung des Liedes: „Jauchzt, ihr auserwählten Kinder ꝛc.", und diesem die Ertheilung des Segens durch den Generalsuperintendenten Cranz vom Altare aus. Die kirchliche Schlußfeier bildete das Lied: „Nun danket alle Gott"; während desselben trat der Gymnasialdirektor Ziegler zu den Sitzen der Geistlichen, um ihnen Namens der Schule seinen Dank auszusprechen. — In gemessener Ordnung begab sich der Festzug nunmehr wieder zurück in die Räume des Gymnasiums, wo seiner bereits eine große Zahl neu angekommener Festtheilnehmer, unter ihnen der Fürst v. Sulkowski, wartete. — Gegen 11 Uhr begann hiernächst die Schulfeier. Nach einem einleitenden Choral mit Instrumentalbegleitung entwarf der Schulrath Dr. Mehring ein kurzes Bild von dem gegenwärtigen blühenden Zustande des Gymnasiums nach einem 300jährigen Bestehen desselben. Er bezeichnete die Anstalt als das älteste Institut für geistige Bildung innerhalb der hiesigen Provinz. Während ihre später gegründeten Schwesteranstalten den Zeitverhältnissen erlegen, oder nur ein kümmerliches Dasein fristen, habe sich durch Gottes gnadenreiche Fügung unter dem hochherzigen Schutze der hohen Landesregierung das Lissaer Gymnasium zu einer Höhe der Blüthe erhoben, die ihm einen würdigen Platz neben den ersten Bildungsstätten des Vaterlandes anweise. Seine Darlegung begründete der Redner durch statistische Angaben und Vergleichungen der früheren und jetzigen Frequenz der Anstalt und hob besonders noch hervor, wie das Vertrauen, dessen sich dieselbe zu erfreuen habe, in gleicher Weise von beiden Nationalitäten und von allen Confessionen getheilt werde, obschon sie nach ihrer Bestimmung eine rein evangelische Anstalt sei. — Dieser Ansprache folgte die lateinische Festrede des Direktors. In derselben suchte der Redner nachzuweisen, wie „trotzdem, daß die Anstalt nach ihrer ursprünglichen Gründung als eine confessionelle zu betrachten, die sogar in einen Gegensatz zur Landesreligion getreten, dennoch versöhnende Milde und Toleranz bei aller Verschiedenheit des Glaubens von jeher ihr Charakter gewesen sei, womit eben so gut die bedeutende und einflußreiche Persönlichkeit des Comenius, als auch die gegenwärtige allen Konfessionen zugängliche Einrichtung der Anstalt übereinstimme." Den Schluß des Redeaktes bildete der in polnischer Sprache gehaltene Vortrag des Oberlehrers v. Karwowski, in welchem sich der Redner über die Verdienste ausbreitete, welche sich die gräfliche Familie v. Leszczyński und die fürstliche v. Sulkowski um die Anstalt erworben. — Dem Redeaktus folgte die musikalische Aufführung der Symphoniekantate von Mendelsohn, unter instrumentaler Mitwirkung der hiesigen Elger'schen Stadtkapelle. Erst gegen 2 Uhr war die Schulfeier beendet. Vor dem Schluß derselben berührte der Direktor mit tief bewegten Worten noch die rührende und wohlwollende Theilnahme, welche sich für die Anstalt bei Gelegenheit der Feier ihrer 300jährigen Stiftung von allen Seiten aus der Nähe und Ferne kund gegeben. Den in meinem jüngsten Bericht bereits genannten beiden neu gegründeten Stipendien des Banquier Simon Lewy und der hiesigen Stadtbehörden kommt noch ein drittes von unserm hiesigen Ehrenbürger Oberlandesgerichtsrath und Rittergutsbesitzer Mollard auf die Höhe von 25 Thlrn. jährlich errichtetes. Die Stiftung mehrerer anderer Stipendien steht in Aussicht. Glückwunschschreiben, zum Theil unter Begleitung von Votivtafeln, sind der Anstalt unter anderm zugegangen: vom königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium aus Posen und der städtischen Realschule daselbst; vom Gymnasium in Krotoschin; von der Spandauer Schule; von der königl. Realschule zu Fraustadt; vom Elberfelder Gymnasium; vom Gymnasium zu Bromberg mit Widmung einer Schrift: „über den Begriff der Bildung" vom Direktor Deinhardt; vom Friedrichs-Collegium zu Königsberg, vom evang. Gymnasium zu Glogau; vom Direktor und dem Lehrerkollegium des Maria-Magdal.-Gymnasiums in Posen; von den Gymn. zu Braunsberg, Brieg, Oppeln; dem Mar.-Magd.-Gymn. in Breslau u. dem Lyceum zu Wernigerode. Vereinzelte Glückwunschschreiben trafen ein von Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen, Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Karl, von Sr. Exc. dem Kultusminister v. Raumer, vom Ministerialrath Wiese, von den Gymmnasialdirektoren: Dr. Schöler (früheren Direktor hierselbst) zu Erfurt, Dr. Schober in Glatz, Dr. Passow in Ratibor und von vielen andern Privatpersonen. Als Schenkungen sind noch zu erwähnen: 1) „deutsche Art und Kunst" vom Gymnasium zu Gütersloh, 2) das deutsche Reformations-Jubelfest und Programme vom Gymnasio zu Mühlhausen, 3) Schul- und Reisetaschen-Wörterbuch d. fr. Spr. geschenkt von Sarg, Lehrer an der Realschule zu Meseritz. — Von auswärtigen Schuldirektoren betheiligten sich persönlich an der Feier: der Direktor und die sämmtlichen Lehrer der Realschule zu Fraustadt, der Direktor des Fr. Wilh. Gymnasiii zu Posen, des evang. Gymnasii zu Glogau und ein von der Realschule zu Posen hierher deputirter Lehrer (ehemaliger Zögling der hiesigen Anstalt). (Schluß folgt morgen.)

W Rogasen, 4. Novbr. (Verspätet.) [Sitzung des Landwirthschaftl. Vereins.] Der Vorsitzende v. Winterfeld eröffnete

(Fortsetzung in der Beilage.)

die Versammlung mit der Anzeige, daß der anwesende Chemiker Lipowitz ans Posen vorerst seinen Vortrag halten werde. Ein Auszug dieses sehr belehrenden Vortrages, den die Mitglieder mit lebhaftem Dank und großer Befriedigung aufgenommen haben, findet sich schon in Nr. 263. d. Ztg. Nach Beendigung des Vortrages wurde das Protokoll der letzten Sitzung in Mur. Goslin von dem Sekretair vorgelesen und demnächst von dem Vorsitzenden unterzeichnet. Hierauf wurde die Kultur-Tabelle B. gemeinschaftlich berathen und hierbei stellten sich die diesjährigen Erträge

		Korn	Stroh
beim Weizen	auf	0,40—0,45 °	0,70—0,80 °
„ Roggen	„	0,60—0,70	0,60—0,65
„ Rapps	„	0,55—0,60	0,55—0,65
„ Erbsen	„	0,25—0,20	0,25—0,30
„ Gerste	„	1,00	1,00
„ Hafer	„	1,00	1,00
„ Kartoffeln	„	0,50	

Futtergemenge, Klee rc. 1,00, bei Samenklee jedoch nur 0,60; Runkelrüben 0,50 °.

In Betreff der jungen Saaten wurde deren Stand als vorläufig überall sehr gut bezeichnet. — Der Vorsitzende brachte alsdann die eingegangen amtlichen Schriftstücke zum Vortrage und zwar ein Anschreiben des Ober-Präsidiums vom 31. Oktober, mit Ueberreichung dreier Abdrücke einer vom Landesökonomiekollegium zusammengestellten Uebersicht des Zustandes der Drainkultur in den preuß. Staaten. Aus diesem ergab sich, daß nur auf 20,743 Morgen (eine freilich verhältnißmäßig noch sehr kleine Zahl) in dem ganzen preuß. Staate die Drainage ausgeführt worden. Nach den Provinzen waren in Preußen 3678, in Posen 2848, in Pommern 11,010, in Brandenburg 680, in Schlesien 0, in Sachsen 1200, in Westphalen 283, in der Rheinprovinz 936, in Hohenzollern 99 Mrg. drainirt worden. Die hierüber entstandene allgemeine Debatte stellte heraus, daß die Erträge von Aeckern, die drainirt worden, sich auch bei uns um mehr als das Doppelte gesteigert haben. Es wurde nur das Bedauern ausgesprochen, daß die Geldmittel mangeln, um in größerem Maaßstabe Drainanlagen vornehmen zu können. Herr Schönberg leitete hierbei die Aufmerksamkeit auf eine vereinfachte Röhrenpresse, deren leichte Handhabung es auch den kleineren Landwirthen möglich machte, Drainröhren sich selber herzustellen und versprach in der nächsten Versammlung das Modell der Presse mitzubringen. — Der Anfrage des Vorsitzenden, wie es mit dem Hopfen bau stehe, wie die Mitglieder Kolbenach, Koch, Zerbst und Werner ihre Hopfengärten möglichst fort kultivirt hätten, wurde die Erwiderung: die Erträge seien befriedigend, nur sei der Absatz in diesem Jahre erschwert und der Preis auf 15 Tihlr. pro Centner gesunken. Hierzu bemerkte der Chemiker Lipowitz, daß es vortheilhaft wäre, den Hopfen in großen, luftdicht verschlossenen Zinkgefäßen zu konserviren, wobei sich der Hopfen, wie Proben im vorigen Jahre in München gezeigt haben, viele Jahre hindurch im brauchbarem Zustande erhält. — Auch der Seradella wurde gedacht und der Sekretair Werner theilte mit, wie nach seiner zweijährigen Erfahrung die Pflanze im Spätherbst zum Grünfutter sich wohl eignen dürfte. Die Pflanze muß nach seiner Ansicht in 2 Fuß weiten Reihen zwischen Bohnen gedrillt werden, indem erst nach der Ernte der Bohnen die Seradella zu wachsen beginne. Der Chemiker Lipowitz wünscht eine Quantität derselben zu besitzen, um eine Analyse über den Futterwerth feststellen zu können, und wird der Sekretair ihm eine Quantum derselben zustellen. — Hierauf wurde von dem Landrath v. Reichmeister die Lage der früher schon angeregten Kreissparkasse vortragen. Da die k. Regierung den früher angenommenen Statuten die Genehmigung nicht ertheilt, wurde beschlossen, diese Sache an die Kreisstände gehen zu lassen, und falls diese die geforderte Garantie übernehmen, ihnen auch die Bestimmung des Sitzes der Sparkasse anheimzugeben. — Der Chemiker Lipowitz hatte in der Einleitung seines Vortrages bemerkt, daß er gesonnen sei, einen Cyklus von Vorlesungen zu halten, die ein in sich geschlossenes Ganze in 5 bis 6 Vorlesungen bilden würden. Es wurde demnach der Beschluß gefaßt, deshalb in diesem Winter alle Monate eine Versammlung abzuhalten und auf den 16. Dezember die nächste Versammlung in Obornik anberaumt. — Da sonst nichts zu verhandeln war, wurde die Versammlung geschlossen.

ξ Bromberg, 14. Novbr. [Feuersbrünste; Glückwunsch an Ihre Maj. die Königin; spanische Tänzer; Laade'sche Kapelle; Stadtverordnetenwahlen; Schafpocken.] Am 6. d. Abends gegen 6 Uhr sind in dem Dorfe Tryszczyc dem dortigen Vorwerksbesitzer Schemel zwei Scheunen mit sämmtlichen darin aufbewahrten Getreidevorräthen abgebrannt. Das Feuer ist wahrscheinlich von ruchloser Hand angelegt worden, der Thäter jedoch noch nicht zu ermitteln gewesen. An demselben Tage, Abends 10 Uhr, brannte zu Strzelewo-Abbau die Bude des Käthners Jakob Manke ab. Der Vorwerksbesitzer Höpker zu Trziniec, im Kreise Bromberg, wurde in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. zwischen 12 und 1 Uhr durch ein ungewöhnlich starkes Bellen seiner Hunde aus dem Schlafe geweckt. H. stand auf, legte sich jedoch, da die Hunde sich inzwischen beruhigten, bald wieder nieder. In demselben Augenblicke bemerkte aber seine Gattin einen hellen Schein auf dem Hofe. Aufspringen und auf den Hof eilen war das Werk des Augenblick. Hier fand sich nun, daß ein Haufen Stroh, welcher am Abende vorher vor der Dreschtenne liegen geblieben war, in hellen Flammen stand. Da die Wasserkufen gefüllt bereit standen, so gelang es jeden weitern Schaden zu verhüten. Jedenfalls hatten die Hunde die Brandstifter gewittert und deshalb angeschlagen. — Zum Allerhöchsten Geburtstage Ihrer Maj. der Königin ist wie alljährlich zu diesem hohen Festtage auch Seitens des hiesigen Zweigvereins der Königin-Elisabethstiftung eine unterthänigste Gratulation abgegangen, in der des Himmels bester Segen auf die Allerhöchste Protektorin des Vereins herabgefleht wird. — Der spekulative Restaurateur Reinhardt von Okollo beabsichtigt in nächster Zeit eine Gesellschaft spanischer Tänzer und Tänzerinnen nach Bromberg kommen zu lassen, damit dieselbe in unserem Stadttheater einige Vorstellungen gebe; die betreffenden Kontrakte sollen bereits abgeschlossen sein. Ob diese Spekulation reüssiren wird, ist die Frage, da bekanntlich unser Theater nicht heizbar ist und die Kälte schon recht empfindlich wird; wir hatten heute früh z. B. schon 3 bis 5 Grad Frost. Gleicherweise will der Genannte auch später die Idee einer allgemeinen Weihnachtsausstellung ausführen und dazu ebenfalls das Theatergebäude benutzen. — Die Laade'schen Concerte in Okollo erfreuen sich stets beifälliger Aufnahme im Publikum und sind besonders an den Sonntagen sehr stark frequentirt. Morgen reist die Kapelle nach Schwetz, um dort zu concertiren; gestern befand sie sich in Nakel zu einer Tafelmusik. Dort hatte sich nämlich zur Feier des Geburtstages J. Maj. der Königin eine Gesellschaft aus Stadt und Umgegend zu einem Diner vereinigt. — Die Ergänzungswahlen der Stadtverordneten hierselbst, zwölf an der Zahl, finden in der ersten Abtheilung, deren stimmberechtigte Wähler ein jährliches Einkommen von mindestens 1400 Thalern haben, am 30. Nov. c., die der zweiten Abtheilung, deren Wähler ein jährliches Einkommen von 1399 Thlr. bis 650 Thlr. beziehen, am 29. Nov. c. und die der dritten Abtheilung, deren Wähler ein jährl. Einkommen von 649 Thlr. bis 250 Thlr. haben oder ein Wohnhaus im Stadtbezirke rc. am 27. Nov. statt. Jede Abtheilung hat vier Stadtverordnete zu wählen. — In der Umgegend von Polnisch Krone haben in diesem Herbste auf vielen Besitzungen und Dörfern unter den Schafen die Pocken grassirt; nach den Bekanntmachungen des K. Distriktamtes in Poln. Krone läßt die Krankheit zum Theil wieder nach.

Angekommene Fremde.

Vom 16 November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wünsche aus Leipzig, Bußweiler aus Frankfurt a. M. und Mietsch aus Berlin; Königl. Kammerherr Graf Radolinski aus Jarocin; Gutsbesitzer Baron v. Brederlow aus Gr. Sakau; Oekonom Kriesa aus Piersko und Rentier Schleka aus Deutsch-Crone.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Königl. Oberamtmann Kupsch aus Fürstenwalde; Lieutenant Kupsch aus Unruhstadt; die Gutsbesitzer Runge aus Alt-Damerow, v. Bieza aus Jankowice, Hildebrand und Sasse aus Dakow, v. Otocki aus Chwalibogowo und Lombard aus Wolenica; Prediger Hesse aus Wreschen; Erzieherin Fräulein Bonnange aus Paris; Lieutenant Meyer aus Luschwitz und Wirthschafts-Inspektor Fechner aus Zaborowo.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Klokow aus Januszkowo; die Gutspächter Szulczewski aus Boguniewo und Rejewski aus Nidom.

HOTEL DE BAVIERE. Landschaftsrath v. Rekowski aus Gorazdowo und Gutsbesitzer v. Lossow aus Boruszyn.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Mitkowski aus Macewo, v. Dąbrowski aus Winnagóra, v. Niegolewski aus Włościjewki und v. Niezychowski aus Zylic; Frau Gutsbesitzer v. Sempokowska aus Gowarzewo und Frau Bürger Mikorska aus Wreschen.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Pomorski aus Grabianowo, v. Wilczyński aus Szinkowo und v. Skrzydlewski aus Czarnypiątkowo; Gutspächter Gozimirski aus Ceradz; die Pröbste Giebarowski aus Kamieniec und Giebarowski aus Bredy; Bevollmächtigter Wierski aus Grünberg bei Samter; Kammerjäger Richter aus Samostrzel; Inspektor Scharfenort aus Liegnitz; Referendar v. Krzyżanski aus Bromberg und Kaufmann Cohn aus Jarocin.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer v. Chrzanowski aus Jarząbkowo und Kaufmann Gack aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Pröbste Sniegoski aus Tulce, Borowicz aus Brodnica und Heliński aus Wilczyn; Frau Gutspächter Górska aus Januszewo.

WEISSER ADLER. Die Kaufleute Schlestein aus Neutomyśl und Laskowitz aus Breslau.

DREI LILIEN. Landwirth Fiedler aus Neußenfeldau.

KRUG'S HOTEL. Kammmacher Schwarzbauer aus Guhrau und Mühlenbaumeister Förster aus Culmsee.

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
Helena Krotowska,
Isaak Grünberg.
Konin. — Strzałkowo.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Charlottenhof: verw. Frau Majorin v. Szymanowitz geb. Ch. v. Klitzing mit dem Landrath Hrn. R. v. Dewitz.

Verbindungen. Zanow in Hinterpommern: Hr. Fabrikbesitzer A. Kolbe mit Frl. L. Eschenbach.

Todesfälle. Hr. Amtsrath Fr. Karbe zu Neuendorf, Hr. Stadtrath Fr. L. Knopff in Potsdam, Hr. W. Neie und Frau Wittwe Küster in Berlin.

Bei Nesselmann & Comp. in Berlin erschien und ist vorräthig in Posen in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (E. Rehfeld):

Dr. Hoffmann's
Aerztlicher Rathgeber
für
Leidende, Familie und Haus.
Preis 25 Sgr.

In keiner Familie, besonders auf dem Lande, sollte ein solches Buch fehlen. Dem Familienvater, der die Gesundheit seiner Kinder zu überwachen hat, dem Landpfarrer und Dorfschulzen, die überall helfen sollen, wird dieses Buch in allen Fällen ein treuer Rathgeber sein. Besonders bei schnell sich entwickelnden Krankheiten, wo man nicht Zeit hat, erst nach einem Arzt zu schicken, ist dies Buch unentbehrlich.

Bei Joh. Urban Kern in Breslau ist so eben erschienen und in Posen vorräthig in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner):

Erläuterungen und Novellen zum Strafgesetzbuche
für die Preuß. Staaten, und zum Gesetz über die Presse.

Herausgegeben von **E. Hahn**, Gerichts-Assessor. **Zweite** bis zur neuesten Zeit fortgeführte Ausgabe. 16. geh. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Daraus besonders für die Besitzer der im vorigen Jahre erschienenen Ersten Ausgabe:

Supplement,
die Gesetze, Entscheidungen rc. bis zur neuesten Zeit enthaltend.
16. geh. Preis 12½ Sgr.

Das vorliegende Werk über das **Strafgesetzbuch** ist für sämmtliche Herren Staatsanwaltschafts- und Gerichtsbeamte, Rechtsanwalte, Landräthe, höhere Polizeibeamte rc. vom größten Interesse und hat bereits im vorigen Jahre viele Abnehmer gefunden. Den letzteren empfehlen wir das **Supplementheft,** durch welches die erste Ausgabe bis zur neuesten Zeit vervollständigt wird.

Wichtige Werke für Juristen,
welche bei **Carl Heymann** in **Berlin** erschienen und in der Unterzeichneten zu haben sind:

Preuß. Bagatell- u. Injurien-Prozeß-Verfahren, nach Gesetzgebung, Wissenschaft und Rechtsanwendung. Von **Fliegel,** Kreisrichter. br. 1 Thlr. 20 Sgr.

Anleitung zur Bearbeitung von Hypothekensachen. Von **J. C. Wollheim,** Kreisgerichts-Rath. Zweite, neu bearbeitete Auflage. br. 1 Thlr. 5 Sgr.

Handbuch der administrativen Justiz-Verwaltung in Preußen. Von **W. Godel.** br. 1 Thlr. 15 Sgr.

Wir sind gern bereit, obige Werke zur Ansicht zu senden.

E. S. Mittlersche Buchhandlung in Posen.

Volksschriften aus der preußischen Geschichte.

Verlag der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin, zu beziehen durch jede Buchhandlung, in Posen durch die **Mittler**sche Buchhandlung (A. E. Döpner):

Der siebenjährige Krieg,
Heldengedicht, gewidmet dem alten Ruhme und den neuen Ehren des Preuß. Heeres.

Aus des Großvaters Erzählungen. Mit 6 Portraits. 8. geh. 12 Sgr. Velinpap. 1 Thlr.

Werner Hahn: **Friedrich Wilhelm III. und Luise.** 217 Erzählungen aus ihrer Zeit und ihrem Leben. 8. geh. 18 Sgr. Velinpapier geh. 1¼ Thlr. Dasselbe gebunden 1 Thlr. 17½ Sgr.

— — **Hans Joachim von Zieten.** Zweite Auflage. Mit 5 Illustrationen. 8. geh. 9 Sgr. Velinpapier geh. 18 Sgr.

— — **Friedrich, der Erste König von Preußen.** Mit einem Titelbilde. 8. geh. 20 Sgr. Velinpapier geh. 1¼ Thlr.

— — **Kunersdorf,** am 12. August 1759. Mit einem Titelbilde und 4 Plänen. 8. geh. 18 Sgr. Velinpapier geh. 1 Thlr.

Behandl. syphilitischer Krankh. u. Hautauschläge. Sprechstunden: Morg. bis 10., Nachm. von 2—5. **Dr. A. Löwenstein,** Arzt u. Wundarzt, Gerberst. 13.

Für Fußleidende bin ich täglich von 9—12 und 2—5 Markt 87 1. Etage zu sprechen.

Ludwig Oelsner, Fußarzt.

Bekanntmachung.

Der nach unserer Bekanntmachung vom 16. Februar c. von den Wählern der ersten Abtheilung zum Stadtverordneten gewählte Major a. D. Sontheim ist von hier verzogen, und Seitens der städtischen Behörden beschlossen worden, eine Ersatzwahl zu bewirken.

Demzufolge laden wir die in der Liste, welche nach unserer Bekanntmachung vom 6. Juli c. offen gelegen hat, verzeichneten, oder nachträglich in Folge erhobener Einwendungen in dieselbe eingetragenen hiesigen Gemeinde-Wähler der I. Abtheilung hierdurch ein
„ein Mitglied der Stadtverordneten"
zu wählen, und zu dem Ende
am 5. Dezember c. Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr bei dem betreffenden Wahlvorstande in dem großen Magistrats-Sitzungs-Saale auf dem Rathhause ihre Stimmen mündlich zu Protokoll zu geben.

Posen, den 31. Oktober 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem am 24., 25. und 26. d. Mts. erfolgten öffentlichen Verkaufe der in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine:

Nr. 11041. 2293. 2302. 2351. 2356. 2460.
2560. 2644. 2662. 2835. 2851. 2905. 2930.
3059. 3213. 3253. 3272. 3281. 3318. 3361.
3376. 3462. 3492. 3517. 3596. 3623. 3802.
3815. 3832. 3921. 4052. 4057. 4112. 4491.
4493. 4641. 4684. 4747. 4762. 4767. 4787.
4841. 4912. 4924. 4979. 5003. 5014. 5058.
5073. 5112. 5133. 5145. 5155. 5276. 5284.
5419. 5439. 5449. 5472. 5519. 5548. 5574.
5576. 5588. 5618. 5619. 5664. 5665. 5734.
5744. 5870. 5871. 5884. 5886. 5925. 5963.
5967. 5975. 6020. 6053. 6096. 6097. 6098.
6108.

werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, spätestens bis zum 20. Dezember c. bei der hiesigen städtischen Pfandleihkasse zu melden und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbleibenden Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städtische Armenkasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird. Posen, den 30. Oktober 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Reserve- und Landwehrmänner 1. Aufgebots in Posen, welche bei etwaniger Einberufung zu den Fahnen wegen häuslicher, gewerblicher oder Familienverhältnisse auf einstweilige Zurückstellung Anspruch zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Reklamationen bis zum 10. Dezember c. bei dem hiesigen Magistrat anzubringen, da später vorgelegte Gesuche unberücksichtigt bleiben müßten. Die Prüfung der Reklamationen wird am 17. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr im Rathhause öffentlich stattfinden und bleibt den Betheiligten überlassen, sich persönlich dabei einzufinden.

Posen, den 9. November 1855.

Königl. Kreis-Ersatz-Kommission für den Stadtkreis Posen.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Kosten,
Abtheilung I.
Kosten, den 1. September 1855.

Das dem Maurermeister Wilhelm Gutsche und Zimmermeister Gottlieb Müller gehörige, hier in Kosten sub Nr. 46./47. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 9216 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 28. März 1856 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Wintersaison
in
Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten Deutschen, Französischen, Englischen, Russischen, Holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball und Concertsäle. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 Prozent über alle anderen bekannten Banken.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Concerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zwei Mal in der Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines Französischen Vaudeville-Theaters gegeben.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr **eine Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 24, von Wien in 36 Stunden nach Homburg.

Den 19. d. Mts. fange ich meine Tanzstunden an, was ich hiermit anzuzeigen die Ehre habe.

Rochacki, Tanzlehrer,
große Gerberstraße (Hôtel de Hambourg).
Sprechstunde von 12—1 Uhr.

Ich wohne Breslauerstraße Nr. 15. im Hôtel de Saxe. **E. Held,** Tapezirer.

Spahn- und **Draht-Hutgestelle** neuester Façon empfiehlt **Eugen Werner,** Friedrichsstraße Nr. 29.

Breitestraße Nr. 1. Breitestraße Nr. 1.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte unter der Firma

Moritz Scherk,

ein Manufaktur- und Schlesisch-Waaren-Geschäft etablirt habe, und empfehle ich ein solches unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung.

Moritz Scherk, Breitestraße Nr. 1., im Banquier Seegallschen Hause.

Zur gefälligen Beachtung!

Alleiniges Depot der John Heifforschen Rasirmesser, welche nie mehr geschliffen zu werden brauchen, bestätigt von 174 Generalen und hohen Offizieren der englischen Armee, à 20 Sgr., non plus ultra à 1 Thlr., habe ich für die Provinz **Posen** den Herren **Gebr. Friedländer in Posen, Wilhelmsplatz Nr. 6.,** übertragen.

E. M. Austrich in Berlin.

Englische Mundpillen (Royal Cachou Aromatisé), à Büchse 7½ Sgr.

Diese in Frankreich und Deutschland mit dem größten Beifall anerkannten englischen Mundpillen beseitigen sowohl nach dem Rauchen als nach dem Genusse von scharfen Speisen und Getränken jeden unangenehmen Geschmack oder üblen Geruch und verbreiten ein angenehmes Aroma im Munde. Preis à Büchse 7½ Sgr. Alleiniges Depot für die ganze Provinz bei

Gebr. Friedländer in Posen, Cigarren-Importeurs, Wilhelmsplatz Nr. 6.

Echte Martinique-Liqueure, Extrait d'Absinthsuisse Cognac empfehlen **Gebr. Vassalli,** Markt Nr. 6.

Heute empfingen neue Sendung von

Kieler Sprotten

W. F. Meyer & Comp.



Täglich frische Austern bei **W. F. Meyer & Comp.**

Die erwartete

Schlesische Gebirgsbutter

ist angekommen und empfehlen dieselbe billigst

W. F. Meyer & Comp.

Große **Rügenwalder Gänsebrüste** empfing

Isidor Busch.

Amerikan. Patent-Gummischuhe

bester Qualität für Herren, Damen und Kinder, empfiehlt in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen die Handlung von **A. Klug,** Breslauerstr. Nr. 3.

Gummischuhe werden ganz zuverlässig fest und dauerhaft besohlt, so wie auch andere Reparaturen schleunig und gut ausgeführt.

Zätjer, Kränzelgasse Nr. 34 am alten Markt.

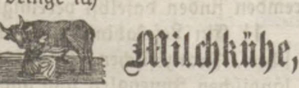
Dienstag den 20. November

mit dem



Eisenbahn-Frühzuge

bringe ich



Netzbrucher Milchkühe,

frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;

ich logire

im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.

Hamann, Viehhändler.

Anzeige

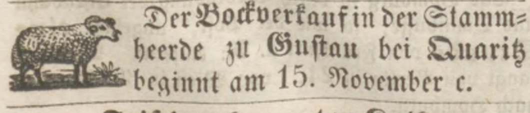
des Stährverkaufs zu Grambschütz bei Namslau.

Der hier bezeichnete Verkauf findet vom 1. Dezember l. J. an täglich statt, und sind ausgezeichnete Exemplare zur Auswahl aufgestellt.

Eben so sind bei derselben Heerde 100 Stück Schöpse als Wollträger verkäuflich.

Grambschütz bei Namslau, den 10. November 1855.

Das Gräfl. Henckel von Donnersmarcksche Wirthschaftsamt zu Grambschütz.



Der Bockverkauf in der Stammheerde zu Gustau bei Quaritz beginnt am 15. November c.

Frisch gebrannter Kalk ist fortwährend zu haben in der Kalkbrennerei zu **Großdorf** bei Birnbaum bei

Theodor Werner.

Besten engl. **Coaks** und beste engl. **Steinkohlen** billigst bei **Samson Töplitz,** Posen, Schuhmacherstraße.

Tapeten im **neuesten Geschmack** empfehle in **größter Auswahl** zu **enorm billigen Preisen** und werden Proben nach auswärts **franko** überschickt.

Nathan Charig, Markt 90.

Ein im Copiren von Bauzeichnungen und Maschinen geübter Arbeiter findet Beschäftigung bei

A. Lipowitz, Mühlenstraße Nr. 10.

Ein Lehrling findet sofort eine Stelle bei

Isidor Busch.

Ein erfahrener Gärtner sucht eine Stelle oder Beschäftigung. Näheres Neuestraße Nr. 70 beim Herrn Drechslermeister **Dattelbaum** zu erfragen.

Eine Directrice für ein Putzgeschäft wird sofort oder zum 1. Dezember gesucht. Näheres Nr. 9 Schifferstraße 2. Etage.

Auf der Schrodka ist das Haus Nr. 62 mit einem Backofen, desgleichen auf der Zawade das Grundstück Nr. 82 mit einem bedeutenden Garten sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Lehrer Nawrocki im Schulhause auf der Wallischei.

Wilhelmsplatz Nr. 16 a. sind sofort zwei möblirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere im Materialgeschäft daselbst.

Heute Sonnabend den 17. November bei musikalischer Abendunterhaltung: Frische Wurst mit Sauerkraut, Putenbraten und Hasenbraten mit Teltower Rübchen, Gänsebraten mit Krautsalat, Heringssalat und Selleriesalat, ein gutes Glas Punsch mit frischen Pfannkuchen bei **H. Fischer,** Restaurateur, Friedrichsstraße 32.

Münchener Halle.

Sonnabend den 17. d. M. zum Abendessen Hasenbraten mit Compott und frische Wurst mit Schmorkohl. Freundliche Einladung.

Heute Sonnabend den 17. d. M. zum Abendbrod **frische Wurst** mit **Schmorkohl** nebst musikalischer Abendunterhaltung, wozu ergebenst einladet **Villardy,** Berliner Chaussee Nr. 240.

Einen Thaler Belohnung

erhält der ehrliche Finder einer Granat-Broche, welche am 14. d. M. verloren gegangen. Abzugeben in der Konditorei von **A. Pfitzner,** Breslauerstraße.

Berichtigung.

In der Annonce über Kruse's orthop. chirurg. Institut in Berlin (Beil. zu Nr. 265 d. Ztg.) muß es heißen: Dr. Göschen, dirig. Arzte **des Instituts.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, 18. Novbr. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pastor Petersen. — Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Pfarrer Wolters aus Wesel (Gastpredigt). — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Mittwoch, 21. Novbr. Abendgottesdienst 6 U.: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. Nachm.: Herr Pred. Graf.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 9. bis 15. November:

Geboren: 3 männl., 3 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 11 männl., 5 weibl. Geschlechts.

Getraut: 3 Paar.

Posener Markt-Bericht vom 16. November.

	Von Thlr.	Von Sgr	Von Pf	Bis Thlr.	Bis Sgr	Bis Pf
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	15	—	4	25	—
Mittel-Weizen	3	15	—	3	25	—
Ordinairer Weizen	2	20	—	3	—	—
Roggen, schwerer Sorte	3	10	—	3	17	6
Roggen, leichtere Sorte	3	—	—	3	5	—
Große Gerste	2	5	—	2	12	6
Kleine Gerste	2	—	—	2	10	—
Hafer	1	14	—	1	19	—
Kocherbsen	3	16	—	4	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	2	7	6	2	15	—
Kartoffeln	1	—	—	1	2	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	9	—	—	10	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 15. Novbr. (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.)	31	5	—	31	20	—
" 16. "	31	—	—	31	15	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 15. November. Wind: Nordost. Barometer: 28 3/4". Thermometer: 5° +. Witterung: regnigt.

Weizen: bei wiederum höheren Forderungen nur Detail-Geschäft.

Roggen: hatte in disponibler Waare mäßigen Verkehr; p. 2050 Pfd. holte 83 Pfd. loco 88 Rt., 83 Pfd. schwimmend 87 Rt. und 83 5/32 Pfd. 87½ Rt. Außerdem wurde mit ¾ Rt. Aufgeld 1 Ladung schwimmend gegen November getauscht. In Terminen war das Geschäft zu fluktuirenden, aber niedrigeren Preisen als gestern, ziemlich belebt und zuletzt blieb Kauflust überwiegend.

Oelsaat: ohne Handel und ohne Werthveränderung.

Rüböl: loco und kurze Lieferung durch die umlaufenden Kündigungen, die nur unter den Raffineurs mühsame Empfänger fanden, im Werthe gedrückt, wurde p. Frühjahr so festgehalten, daß zur Befriedigung mäßigen Begehrs die festen Forderungen zugestanden werden mußten.

Spiritus: fand im Laufe des Marktes keine rege Kauflust, gab deshalb um so mehr im Werthe nach, als Abgeber dringlich schienen und 30,000 Qrt. in der Kündigung lange coursirten. Zu den gewichenen Preisen wurde der Begehr zuletzt aber überwiegend und blieb unbefriedigt.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 118—128 Rt., hochb. u. weiß 124—134—140 Rt., untergeordnet 95 bis 116 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 87½—89 Rt., schwimmend 87—88 Rt., Nov. 86½—86¼—87—86½ bez., 87 Br., 86¾ Gd., Nov.-Dez. 86½—87—86—86½ bez. u. Br., 86¼ Gd., p. Frühj. 85—85¼—84¾—85 bez. u. Gd., 85¼ Br.

Gerste, große loco 55—61 Rt.

Hafer loco nach Qual. 35—38 Rt.

Erbsen, Kochwaare 86—94 Rt., Futterwaare 80—84 Rt.

Raps 133—128 Rt.

Winterrübsen 131—126 Rt.

Sommerrübsen 110—109 Rt.

Leinsaat 94—90 Rt.

Rüböl loco und p. Nov. und Nov.-Dez. 17 11/12—17¾ verk. u. Gd., 17 11/12 Gd., p. Dez.-Jan 17⅝ bez., 17 11/12 Br., 17¾ Gd., p. April-Mai 17⅞—18 bez. u. Br., 17⅞ Gd.

Leinöl loco 17½—17¼, Nov.-Dez. 17¼—17.

Hanföl loco 17⅓ bez.

Spiritus loco, ohne Faß 36—35¼ bez., Nov. 36¼ bis 35¼ verk., 35¾ Br., 35½ Gd., Nov.-Dez. 35—34½—¾ bez. u. Br., 34½ Gd., Dez.-Jan. 34½ bez. u. Br., 34¼ Gd., Jan.-Febr. 34½ bez. u. Gd., 34¾ Br., April-Mai 35¼—35 bez. u. Gd., 35¼ Br. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, 15. November. Bedeckter Himmel, rauhe Luft. Wind: Ost. Temperatur: Mittags + 4° R.

Weizen matter, loco neuer gelber 85—90 Pfd. 121 Rt. bez., 84—90 Pfd. 123 Rt. bez., p. Frühj. 128 Rt. Br.

Roggen flau, loco 85 Pfd. p. 82 Pfd. 84, 84½ Rt. bez., 87—86 Pfd. 91 Rt. bez., 82 Pfd. p. Nov. 86, 85 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 84, 83½ Rt. bez. u. Gd., p. Frühj. 84 Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 84 Rt. Br., p. Jan.-Febr. u. Febr.-März 84 Rt. bez.

Gerste gefragt, loco Kleinigkeit p. 75 Pfd. 60 Rt. bez., p. Frühj. 74—75 Pfd. pomm. 62 Rt. bez. u. Gd., do. ohne Benennung 62 Rt. Br.

Hafer fest, 52 Pfd. pomm. p. Frühj. 40 Rt. Gd.

Erbsen 82 a 87 Rt.

Rappkuchen 2⅓ Rt. Gd.

Rüböl flau, loco 17¾ a 7/12 Rt. bez., 17¾ Rt. Br., eine abgel. Anmeldung 17⅔ Rt. bez., p. Nov. u. Nov.-Dez., Dez.-Jan. 17¾ Rt. Br., p. April-Mai 17 11/12 Rt. bez., 17⅞ Rt. Gd.

Leinöl loco 17⅓ Rt. Br., schwimmend 17⅙ Rt. bez.

Spiritus flau, loco ohne Faß 10, 10⅛ % bez., p. Nov. 10 % Br., p. Nov.-Dez. 10⅛ % Br., p. Frühj. 10 3/16, 10¼ % bez., 10 3/16 % Br.

Zink loco 7½ Rt. Br., p. Frühj. 7⅓ Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 14. Novbr. Schönes heiteres Wetter bei mäßiger Kälte.

An der Börse. Roggen höher, aber fast nichts gehandelt; p. Nov. 87½ Br., p. Dez. 87 Br., Frühj. 86¼ bez. u. Br.

Spiritus zu steigenden Preisen belangreicher Umsatz; loco 17 Rt. Gd., Nov. 16 7/12 Br., 16¾ Gd., Dez. 15 11/12 bez. u. Br., Dez.-Jan. 15¾ bez., Jan.-Febr.-März 15⅔ bez., April-Mai 15⅚ Br., Mai-Juni 16 Rt. Br.

Kartoffelspiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 17 Rt. Gd.

Breslau, 14. Novbr. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	158—168	96	76 Sgr.
Gelber dito	147—154	96	67 "
Roggen	113—115	109	105 "
Gerste	71—74	67	65 "
Hafer	41—42	37	35 "
Erbsen	105—110	100	96 "

Preis-Bestimmungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Raps	148—150	143	130 Sgr.
Rübsen, Winterfrucht	140—142	136	131 "
" Sommerfrucht	123—126	118	110 "

(Bresl. Handlsbl.)

Telegr. Getreide-Börsen-Berichte.

Hamburg, den 15. Nov. Weizen und Roggen, sehr fest aber ruhiger. Oel, p. November 35¼, p. Mai 35⅕. Kaffee, 5⅛, fest, wenig Angebot. Umsatz 8000 Sack.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice	am 14. Novbr. Vorm.	8 Uhr	3 Fuß	— Zoll,
	" 15. "	" 8 "	2 "	9 "
Posen	" 15. "	" 8 "	4 "	6 "
	" 16. "	" 8 "	4 "	3 "

Berliner Börse vom 15. und 14. November 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	vom 15.	vom 14.
Pr. Frw. Anleihe	4½	100⅞ bz	101 G
St.-Anl. 1850	4½	101½ B	101½ bz
- - 1852	4½	101½ B	101½ bz
- - 1853	4	97 bz	97 G
- - 1854	4½	101½ B	101½ bz
Präm.-Anleihe	3½	108¼ bz	108¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	85⅞ bz	86 B
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	84½ G	84½ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 G	101 G
- - -	3½	84 bz	84 G
K. u. N. Pfandbr.	3½	97½ G	97½ G
Ostpreuss. -	3½	— —	— —
Pomm. -	3½	97½ G	97½ bz
Posensche -	4	102 B	102 B
- neue -	3½	92¼ bz	91⅞ G
Schlesische -	3½	92 B	92 bz
Westpreuss. -	3½	89 B	89 bz
K. u. N. Rentbr.	4	96¼ G	96¼ G
Pomm. -	4	97¾ B	98 bz
Posensche -	4	94⅞ bz	94⅝ bz
Preussische -	4	95¼ G	95¼ G
Westph. R. -	4	97½ G	97½ G
Sächsische -	4	95½ G	95½ G
Schlesiche -	4	95¼ bz	95¼ bz
Pr Bkanth.-Sch	4	118 B	118 B
O.-D. B O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	109 7/12 bz	109½ bz

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	vom 15.	vom 14.
Aach.-Düsseld.	3½	87¼ B	87 et bz u B
- - Pr.	4	88¾ G	88½ G
- II. Em.	4	88 B	88 bz
- Mastricht.	4	42 bz	44 bz
- - Pr.	4½	92¼ B	92¼ B
Amst.-Rotterd.	4	76¼ bz	76½-75¾ bz
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	80 bz	80½ bz
- - Pr.	5	102¼ bz	102¼ bz
- II. Em.	5	101 B	101 B
Dtm.-S. P.	4	88½ G	88½ bz
Berlin-Anhalt.	4	162 bz	161-62b uG
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	114 bz	114 bz
- - Pr.	4½	102 G	102 G
- II. Em	4½	102 B	102 B
Berl.-P.-Magd.	4	97½-98 bz	98 B
- Pr. A. B.	4	92¾ G	92¾ G
- - L. C.	4½	100 B	100 B
- - L. D.	4½	99½ G	99½ G
Berlin-Stettiner	4	167¾ bz	167 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	139 G	138½ bz
- - Neue	4	120½ G	120½-120bz
Cöln-Mindener	3½	167-167½bz	166-166½bz
- - Pr.	4½	101 G	101 G
- II. Em.	5	103 B	103¼ bz
- -	4	91½ bz	91½ G
- III. Em.	4	91½ bz	91½ bz
Düsseld.-Elberf.	4	107 bz	108 B
- - Pr.	4	— —	— —

	Zf.	vom 15	vom 14.
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	95½, E etw	95¼-96b uG
- - Pr.	3	— — [96 bz	263 bz
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	160-160½bz	160½-159¾-160¾ bz
Magd.-Halberst.	4	194½ bz	195 B
Magd.-Wittenb.	4	37½ bz	39 B
- - Pr.	4½	97¼ G	97¼ G
Mainz-Ludwh.	4	114 G	114¼ bz
Mecklenburger	4	53 bz u G	53½-53-⅝ bz
Münst.-Ham.	4	92 etw bz	92 bz
Neust.-Weissb.	4½	141 bz	141 bz
Niederschl.-M.	4	93¼ B	93¼ B
- - Pr.	4	93½ bz	93½ bz
Pr. I. II. Sr.	4	93¼ bz	93½ bz
- - III. -	4	93¼ G	93¼ G
- - IV. -	5	102 G	102 G
Niederschl. Zwb	4	58½ B	58½ B
Nordb. (Fr. W.)	4	51-51¼ bz	50¾-51⅛ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	214 G	214 G
- - B.	3½	— —	— —
Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	82½ B	82½ B
- - D.	4	90⅝ G	90⅝ G
- - E.	3½	79¾ bz	79¾ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	45⅛-44¾bz	46 etw bz
- Ser. I.	5	100 B	100 B
- - II	5	— —	— —
Rheinische	4	112 bz	112-112½bz
- (St.) Pr.	4	112½ B	112½ B
- - -	4	90½ G	90½ G

	Zf.	vom 15.	vom 14.
Rhein. v. St. g.	3½	83 B	83 B
Ruhrort.-Cref.	3½	84½ B	84½ bz
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	87½ B	87½ bz
Starg.-Posener	3½	93¾ B	93¾ bz u B
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	99½ G	99½ bz
Thüringer	4	110¼ bz	111 bz u G
- Pr.	4½	100¼ bz	100 bz
- III. Em.	—	99¼ B	99¼ bz
Wilhelms-Bahn	4	190 G	190 B
- Neue		— —	— —
- Pr	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

	Zf.	vom 15.	vom 14.
Braunschw. BA.	4	124½ G	125 G
Weimarsche -	4	111¾ et b uB	111½ bz
Darmst. -	—	109-109¼bz	109¼-9½ bz u B
Oesterr. Metall.	5	67⅜ B	67½ B
- 54er PA.	4	87-88⅞b uB	87¾ etw bz
- Nat.-A.	5	70½ bz	70¾ bz
Russ.-Engl.-A.	5	95¼ G	95½ B
- 5 % Anleihe	5	85¼ G	85½ B
- Pln. Sch.-O.	4	71½ B	71½ bz
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	88¾ B	88¾ B
Poln. 500 Fl. L.	4	79½ B	79½ B
- A. 300 Fl.	5	— —	— —
- B. 200 Fl.	—	— —	— —
Kurhess. 40 Tlr.	—	37½ B	37½ B
Badensche 35Fl	—	25½ G	25½ bz
Hamb. P.-A.	—	62¾ G	62¾ G

Im Geschäft war es heute wenig belebt, einige Aktien wurden höher bezahlt, namentlich Cöln-Mindener; dagegen sind besonders Aachen-Mastrichter, Magdeburg-Wittenberger und Prinz Wilhelms-Aktien im Course zurückgegangen. Minerva-Aktien 106 bezahlt. — Von Wechseln stellten sich kurz Amsterdam so wie Paris und Frankfurt höher, dagegen lang Hamburg und Wien niedriger.

Breslau, den 14. November. Oberschlesische Litt. A. — B. 213¾ G. Litt. B. — B. 182¾ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 138⅝ G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 190 1/12 B. — G. Neisse-Brieger — B. 69 1/12 G. Oesterreichische Banknoten 91 7/12 B. — G. Polnische Bank-Billets 87 11/12 B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or — B. 109¼ G.

Bei beschränktem Geschäft gingen die Aktien im Course wiederum zurück und auch Fonds waren offerirt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Donnerstag, 15. November, Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Börse matt.

Schluss-Course. Preuss. 4½proc. Staats-Anl. 100 Br. Preussische Loose 107. Oesterreichische Loose 101 3procent. Spanier 30¼. 1proc. Spanier 18. 5proc. Russen —. Berlin-Hamburger 112¼. Cöln-Mindener 164 Mecklenburger 52. Magdeburg-Wittenberge 37¼. Berlin-Hamburg 1. Prior. 101½ Br. Cöln-Minden 3. Prior 91½ Br. Disc. 6½ Proc. Br.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 15. November, Nachmittags 2 Uhr. Flau und niedrig in den meisten Fonds und Aktien wegen misslicher Geldverhältnisse.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 108. Preuss. Kassenscheine 104¾. Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55. Ludwigshafen-Bexbach 159¼. Frankfurt-Hanau 73 (?). Berl. Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 118¼. Pariser Wechsel 93¼. Amsterd. Wechsel 99¾. Wiener Wechsel 104¾. Frankf. Bankantheile 117¾. Darmstädter Bank-Aktien 276. 3proc. Spanier 32¼. 1proc. Spanier 19¼. Kurhessische Loose 37. Badische Loose 44½. 5proc. Metalliques 64¾ 4½proc. Metall. 56⅜. 1854er Loose 85⅜. Oesterr. National-Anlehen 68⅛. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 167. Oesterr. Bankantheile 984.

Wien, Donnerstag, 15 November. Des Leopoldfestes wegen keine Börse.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.